

# Dialog *Umwelt*

Mitmachen, mitreden, mitgestalten!  
Ablauf und Ergebnisse der Umwelthauptstadt-Dialoge





## Liebe Leserinnen und Leser,

im Rahmen der Umwelthauptstadt im Jahr 2011 wurden sieben Umwelthauptstadt-Dialoge durchgeführt. Diese Dialoge hatten als programmatische Veranstaltungen der BSU einen hohen Stellenwert im Umwelthauptstadtjahr. Mit ihnen wurde ein zentraler Beitrag für den öffentlichen Diskurs über die Zukunftsfähigkeit Hamburgs in den wichtigen ökologischen Handlungsfeldern Klimaschutz und Wohnungsbau, nachhaltiger Konsum, Wasser, Hamburger Masterplan Klimaschutz, Mobilität, Abfall und Ressourcen sowie urbanes Grün angestoßen.

Die Umwelthauptstadt-Dialoge fanden reges Interesse bei den Hamburgerinnen und Hamburgern, die damit auch ein großes Bedürfnis nach Information und Vernetzung über Umweltthemen zum Ausdruck brachten und gleichzeitig auch die Bereitschaft mitzumachen erkennen ließen. In allen sieben Dialogen wurden die jeweiligen

Umweltthemen unter besonderer Berücksichtigung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Belange diskutiert.

Themenspezifisch ist in den Dialogen ein bunter Strauß von konkreten Vorschlägen, Visionen und Bedürfnissen formuliert worden. Beispielhaft seien genannt: die Stadt

als Vorbild bei der nachhaltigen Beschaffung oder die Bürgerbeteiligung bei Erarbeitung des Hamburger Masterplans Klimaschutz. Themenübergreifende Ergebnisse und Forderungen, die in allen Dialogen formuliert wurden, waren Transparenz schaffen, themenübergreifend und integral handeln, Beteiligung und Mitwirkung ermöglichen und organisieren, Verantwortung übernehmen und relevante Akteure stärker vernetzen. Alle Ergebnisse wurden auf den jeweiligen Dialogen als Staffelpost weitergegeben mit dem Versprechen, diese weiter zu bearbeiten.

Diesem Versprechen wird im ersten Schritt mit dem 8. Dialog nachgekommen. Er markiert den Übergang vom Umwelthauptstadtjahr in den umweltpolitischen Alltag, denn der Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern nimmt einen hohen Stellenwert ein und wird weitergeführt.

Der Fokus des 8. Dialoges liegt dabei nicht auf der Rückschau und der reinen Präsentation und Zusammenfassung der Ergebnisse, sondern darauf, wie es weitergeht und wie wir gemeinsam eine moderne, zukunftsfähige Stadt Hamburg entwickeln. Dafür haben die 7 Umwelthauptstadt-Dialoge den Grundstein gelegt.

Ihre Jutta Blankau  
Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt





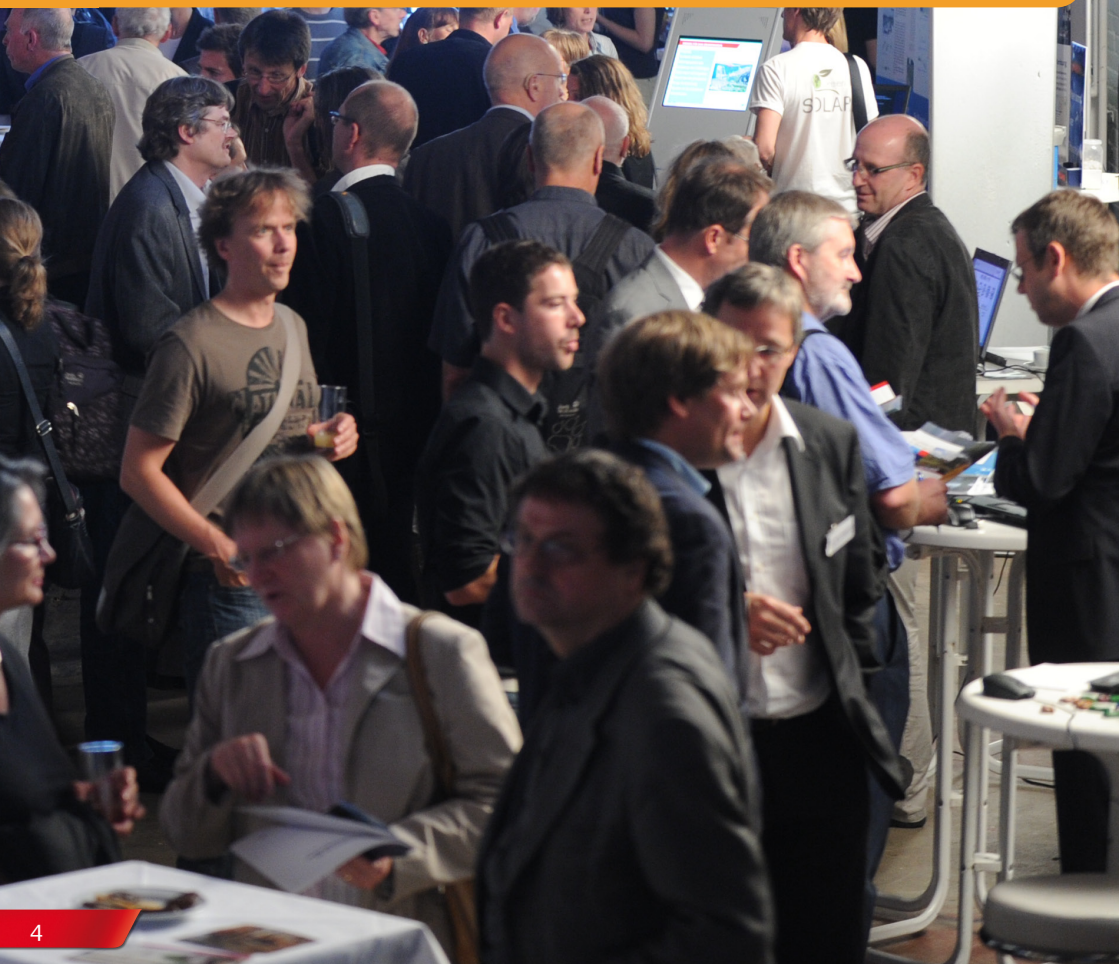
# Inhalt

- 04    **Zur Idee der Umwelthauptstadt-Dialoge**
- 06    **Zusammenfassung der Dialoge**  
Die wichtigsten Erkenntnisse im Überblick
- 10    **Dialog 1**  
**Klimaschutz ist die halbe Miete!** Energieeffizientes Bauen und Sanieren
- 16    **Dialog 2**  
**Schlau kaufen statt Kaufruschen!** Wege zum nachhaltigen Konsum
- 22    **Dialog 3**  
**Hamburgs blaues Gold!** Leben mit Wasser
- 28    **Dialog 4**  
**2050 beginnt jetzt!** Der Hamburger Masterplan Klimaschutz
- 34    **Dialog 5**  
**Da geht was!** Klimafreundlich mobil in Hamburg
- 40    **Dialog 6**  
**Unendlich viel Wert!** Von der Abfall- zur Ressourcenwirtschaft
- 46    **Dialog 7**  
**Stadt der (T)Räume!** Perspektiven für urbanes Grün



# Zur Idee der Umwelthauptstadt-Dialoge

Informationen von hochkarätigen Experten, kontroverse Sichtweisen, Umwelt im Alltag, Impulse aus Technik und Wissenschaft – dies und mehr bot eine besondere Veranstaltungsreihe im Rahmen der Umwelthauptstadt 2011. In sieben Umwelthauptstadt-Dialogen waren Hamburgerinnen und Hamburger eingeladen, zentrale Umweltthemen der Stadt mit Fachleuten zu diskutieren: kontrovers und sachlich, pragmatisch und visionär. Aber immer mit dem einen Ziel – im Austausch neue Lösungswege zu gestalten und gemeinsam Ergebnisse zu erzielen.





Die Umwelthauptstadt-Dialoge nahmen als programmatische Veranstaltungen der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt einen hohen Stellenwert im Umwelthauptstadtjahr ein. Sie waren der zentrale Beitrag für den öffentlichen Diskurs über die Zukunftsfähigkeit Hamburgs in wichtigen ökologischen Handlungsfeldern. Ziel der Dialoge war es, deutlich und spürbar zu machen, dass im Umwelthauptstadtjahr die ganze Stadt im Dialog Herausforderungen erörtert und gemeinsam zukunftsfähig bewegt. In den öffentlichen Diskurs wurden Verantwortliche aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft, Fachexperten sowie Bürgerinnen und Bürger einbezogen. In den Dialogen wurden Ergebnisse erarbeitet und Verabredungen zum weiteren Vorgehen getroffen, die über das Jahr 2011 hinaus langfristig Wirkung entfalten werden.

Die Umwelthauptstadt-Dialoge fanden auf Kampnagel sowie eine Veranstaltung auf der Nachhaltigkeitsmesse GoodGoods statt, der Eintritt war frei. Die Themen der sieben Umwelthauptstadt-Dialoge waren: energieeffizientes Bauen und Wohnen, nachhaltiger Konsum, Masterplan Klimaschutz, Wasser, Mobilität, Abfall- und Ressourcenwirtschaft sowie Urbanes Grün. Die Umwelthauptdialoge waren als vierstündige Veranstaltungen konzipiert und in drei Teile gegliedert:

Teil 1: Fachlicher Input

Teil 2: Kreativzeit, Workshops, Mitmach-Aktionen, Diskussionen mit Experten

Teil 3: Diskussion im Plenum, Ergebnissicherung und Verabredungen zum weiteren Vorgehen

Jede Veranstaltung begann mit Fachvorträgen zum jeweiligen Thema. Weitere Informationsmöglichkeit bot die Ausstellung im Foyer, die auf die einzelnen Themen der Dialoge abgestimmt war. Hier wurden Projekte vorgestellt und Hintergrundinformationen zum Thema als Grundlage für die anschließenden Diskussionen bereitgestellt. Darüber hinaus gab es themenbezogenen Ausstellungsführungen und Mitmach-Aktionen.

Der nächste Punkt im Programm waren die Foren. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde die Möglichkeit geboten, sich zwischen 3-4 Foren zu entscheiden, sich dort zu beteiligen und in einem kreativen Umfeld eigene Ideen und Vorschläge zu den verschiedenen Themen zu entwickeln.

Die Ergebnisse dieser Foren wurden anschließend im Plenum der Veranstaltung vorgestellt sowie in der Podiumsdiskussion mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Gesellschaft diskutiert.

Zum Abschluss der Veranstaltungen wurden die Ideen und Forderungen in Form eines Staffels an die Senatorin überreicht.

# Viele Dialoge, viele Aufgaben, viele Ideen!

Die wichtigsten Erkenntnisse der Umwelthauptstadt-Dialoge



Sieben Umwelthauptstadt-Dialoge zeigten die Vielseitigkeit, aber auch die Schwierigkeiten und Herausforderungen im Umgang mit den Umweltthemen auf. Zum Erreichen des wichtigen Klimaschutzzieles, der Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen um mindestens 80% bis 2050, ist es unverzichtbar, sich diesen Herausforderungen zu stellen. Eines wurde klar: Für eine Stadt ist es eine gewaltige Aufgabe, allen Interessen gerecht zu werden. Die Verwaltung muss durch mutiges und konsequentes Handeln richtungsweisende Wege für Umwelt-, Ressourcen- und Klimaschutz aufzeigen und vorgeben. Dabei muss sie auch offen für neue, kreative Wege sein.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der sieben Dialoge formulierten Forderungen und gaben Anregungen, wie Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen voran gebracht werden sollen. Sie waren sich einig, dass eine umweltgerechte Stadt der Zukunft nur erreicht werden kann, wenn

- **Transparenz** bei Planungs- und Umsetzungsprozessen hergestellt wird.
- die Möglichkeiten zu **Beteiligung und Mitwirkung** verbessert werden.
- Staat, Wirtschaft und Bevölkerung gemeinsam **Verantwortung** übernehmen.
- integrierte Planungen durch eine umfassende **Vernetzung** der relevanten Akteure verbessert werden.

Die Vorschläge, Visionen und die Bedürfnisse haben aufgezeigt, wo noch Handlungsbedarf liegt:

## 1. Dialog: Klimaschutz ist die halbe Miete – Energieeffizientes Bauen und Sanieren

- 11% mehr Miete sind zu viel?! Energetische Modernisierungen müssen sozial ausgewogen geplant und Modernisierungskosten fair verteilt werden – auf Vermieterinnen und Vermieter, Mieterinnen und Mieter sowie den Staat
- Passivhäuser sind toll – aber wie hoch sind die Kosten tatsächlich? Wir brauchen eine Datenbank

- Das erhebliche Informationsdefizit bei Bürgerinnen, Bürgern und Fachpersonen aus Architektur, Ingenieurwesen und Handwerk muss abgebaut werden
- Klimaschutzplan an Schulen: pädagogische, energie- und gebäudetechnische Ziele für Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonal, Hausmeister, Eltern & Co
- Klimamodellquartiere liefern Vorbilder und Impulse – mehr davon!
- Neben energetischen Aspekten zählen auch Wohnqualität und soziales Miteinander

## 2. Dialog: Schlau Kaufen statt Kaufruschen – Wege zum nachhaltigen Konsum

- Experten-Formel:  $11t - 9t = 2t$  angestrebte CO<sub>2</sub>-Menge für jeden Einzelnen – dafür braucht es alternative Lebensstile
- Informationsflut: Kompetente Konsumenten brauchen Hilfestellung von Herstellern, Handel und Staat
- Auf Keypoints konzentrieren: Wärmedämmung, Solaranlagen, Car-Sharing, 3-Liter-Auto, Bio-Lebensmittel, weniger Fleisch und CO<sub>2</sub>-Reduzierung, z.B. ökologische Geldanlagen und Engagement am Arbeitsplatz
- Wann darf sich ein Produkt „regional“ nennen? Kriterien müssen her
- Kinder und Jugendliche besser erreichen, z.B. mit Urban Gardening und Schulgärten



- Gewünscht: verständliche und glaubwürdige Produktsiegel
- Die Stadt als Vorreiter: Kantinen mit Bio-Lebensmitteln, Polizei-Uniformen aus öko-fairer Herstellung, faires Metall für Medaillen im Rathaus

### 3. Dialog: Hamburgs Blaues Gold – Leben mit Wasser

- Wohin mit dem Regenwasser? Ein zukunftsfähiges Regenwasserbewirtschaftungskonzept muss her!
- Elbvertiefung, Moorburg – bitte einen ehrlichen Umgang mit politisch schwierigen Themen!
- Stadt- und Verkehrsplanung, Wasser- und Hafenwirtschaft, Natur- und Gewässerschutz – vernetzt euch!
- Im Einklang?! Wunsch nach mehr Wasser und Natur – Wunsch nach mehr Wohnraum
- Abwasser nicht einfach beseitigen, sondern trennen und die einzelnen Stoffe verwerten!
- Meeresspiegelanstieg: Jetzt den Hochwasserschutz für den Klimawandel rüsten
- Hamburger Gewässer werden wieder artenreiche Lebensräume.
- Elbesedimente werden umweltfreundlich

### 4. Dialog: 2050 beginnt jetzt! – Der Hamburger Masterplan Klimaschutz

- Energiewende heißt Denkende – jeder Einzelne von uns ist hier gefordert!
- Büffeln für ein besseres Klima: Umweltbildung an Hamburgs Schulen

- So ist die CO<sub>2</sub>-Einsparung von 80% bis 2050 möglich: erneuerbare Energieversorgung (-25%), Einsparung in privaten Haushalten (-25%), höhere Effizienz in der Industrie (-10%), effizientere Verkehrssysteme (-20%)
- Mehr Wirtschaftswachstum = mehr Lebensqualität? Was macht uns wirklich glücklich?
- Vorbildlich: Wilhelmsburg will CO<sub>2</sub>-Ausstoß bis 2050 um 95% senken, auch dank Nahwärme-Netzen.
- Mit einem Bonussystem für CO<sub>2</sub>-bewussten Konsum Anreize schaffen, statt zu „verordnen“
- RISA und ELSA sind „Leuchtturm-Projekte“ – mehr davon!

### 5. Dialog: Da geht was! – Klimafreundlich mobil in Hamburg

- Fern von Patentrezepten: Hamburg braucht eine kontinuierliche Verkehrsentwicklungsplanung!
- Kopenhagen macht's vor: Radverkehrsstrategie umsetzen und weiterentwickeln!
- Lebensräume statt Verkehrsräume: Mehr Platz für Fußgänger und Bäume; weniger Parkplätze; Radfahrer gehören auf die Straße!
- Den Mensch im Blick: Umweltzone und Entschleunigung!
- Vorfahrt für den ÖPNV: Busse müssen am Stau vorbei fahren!
- Flexibel und schnell unterwegs: Mit der Mobilitäts-Flatrate für Bus & Bahn, Stadtrad und Carsharing!
- Effiziente Gütermobilität: Vermeiden (von Leerfahrten) – Verlagern (von Air auf Sea; von Lkw auf Bahn etc.) – Optimieren (Lieferfahrzeuge, Routen etc.)

## 6. Dialog: Unendlich viel WERT – Von der Abfall- zur Ressourcenwirtschaft

- Zu schade für die Tonne: Bioabfälle sind wertvolle Energie- und Humusquellen
- Überzeugungsarbeit erforderlich: Mülltrennung macht Sinn!
- CO<sub>2</sub>-Rechner zur Hausmülltrennung ins Internet
- Wenn Elektroschrott (illegal) exportiert wird, sind die Probleme noch nicht aus der Welt. Das Ziel: möglichst vollständige Verwertung in Deutschland oder Hilfe beim Aufbau von vernünftigen Entsorgungsstrukturen in den Zielländern
- Ein intelligentes Gebührensystem schafft Anreize zum Mülltrennen
- Wenn ich Müll trenne, möchte ich auch an den Erlösen des Recyclings beteiligt werden
- Intelligentes Design bedeutet, dass Produkte lange halten, repariert und besser verwertet werden können
- Stärkere Berücksichtigung von ökologischen Gesichtspunkten bei der öffentlichen Beschaffung
- Nur noch Verwendung von Recyclingpapier in der Hamburger Verwaltung

## 7. Dialog: Stadt der (T)Räume – Perspektiven für urbanes Grün

- Mehr davon: Mitmachaktionen und Grünpatenschaften (z.B. Leitfaden für Baumscheibenpflege)
- Wer braucht schon Zäune? Freiräume mehrfach nutzen durch offene Türen auf Schulhöfen, Sportplätzen und in Kleingärten.
- Große Sehnsucht nach mehr Natur in der Stadt: Wir sagen JA zu mehr Wildpflanzen und Naturerlebnisräumen am Wasser!
- Keine Frage: Bürger wollen mitwirken und kooperieren. Die Stadt soll unterstützende Angebote machen z.B. zur Zwischennutzung von Freiräumen für Urban Gardening.
- Warum müssen Erholungsnutzung und Naturschutzgebiete ein Widerspruch sein?
- In einer „Grünwerkstatt“ sollen Planer, Verwaltung und Bürgerinnen und Bürger gemeinsam ein grünes Leitbild entwickeln.



## DIALOG 1

# Klimaschutz ist die halbe Miete!

## Energieeffizientes Bauen und Sanieren

Auf dem ersten Umwelthauptstadt-Dialog am 17. Mai 2011 auf Kampnagel diskutierten in vier Foren Fachleute aus Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam mit Hamburger Bürgerinnen und Bürgern. Dabei standen Maßnahmen im Mittelpunkt, welche die Gebäude der Hansestadt fit für den Klimaschutz machen können.





# Das Programm

Moderation: Herbert Schalthoff (Hamburg 1)



## 18:30 Uhr Begrüßung

Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg Olaf Scholz

### Experten geben Einblick

**Vorstellung des Gutachtens: Der Gebäudebestand in Hamburg und sein Beitrag zum Klimaschutz** Dr. Andreas H. Hermelink (ecofys)

**Klimagerechte Sanierung bezahlbar?** Tobias Timm (proKlima Hannover)

**Klimagerechtes Modernisieren ist nicht wirklich wirtschaftlich!**

Peter Kay (Verband norddeutscher Wohnungsunternehmen)

**Musterschüler Stadt: Sanierung eines Schulgebäudes bis zum Passivhaus-Standard**

Thomas Dittert (Dittert & Reumschüssel Architektur und Stadtentwicklung)

## 19:15 Uhr Foren und Ausstellung (parallel)

### Forum 1 Klimagerechte Modernisierung: Wer bezahlt das?

Tobias Timm (proKlima Hannover), Peter Kay (Verband norddeutscher Wohnungsunternehmen), Peter Krämer (BSU), Holger Kowalski (altoba), Marc Meyer (Mieter helfen Mietern), Siegmund Chychla (Mietervereine zu Hamburg) u. a.

### Forum 2 Passivhaus – Pro und Contra

Nisse Gerster (AK-Passivhaus), Dietmar Gonscher (Gewoba Nord Baugenossenschaft) u. a.

### Forum 3 Klimamodellquartiere: Zeigt her eure Häuser: Sülldorf 3, Am Weißenberg und die Jenfelder Au

Maja Berghausen (BSU), Hans-Peter Boltres (Bezirksamt Nord), Sven Menke (Bezirksamt Wandsbek), Martina Michalzik (Bezirksamt Altona) u. a.

### Forum 4 Klimaschutz an Schulen: europäisch ausgezeichnet!

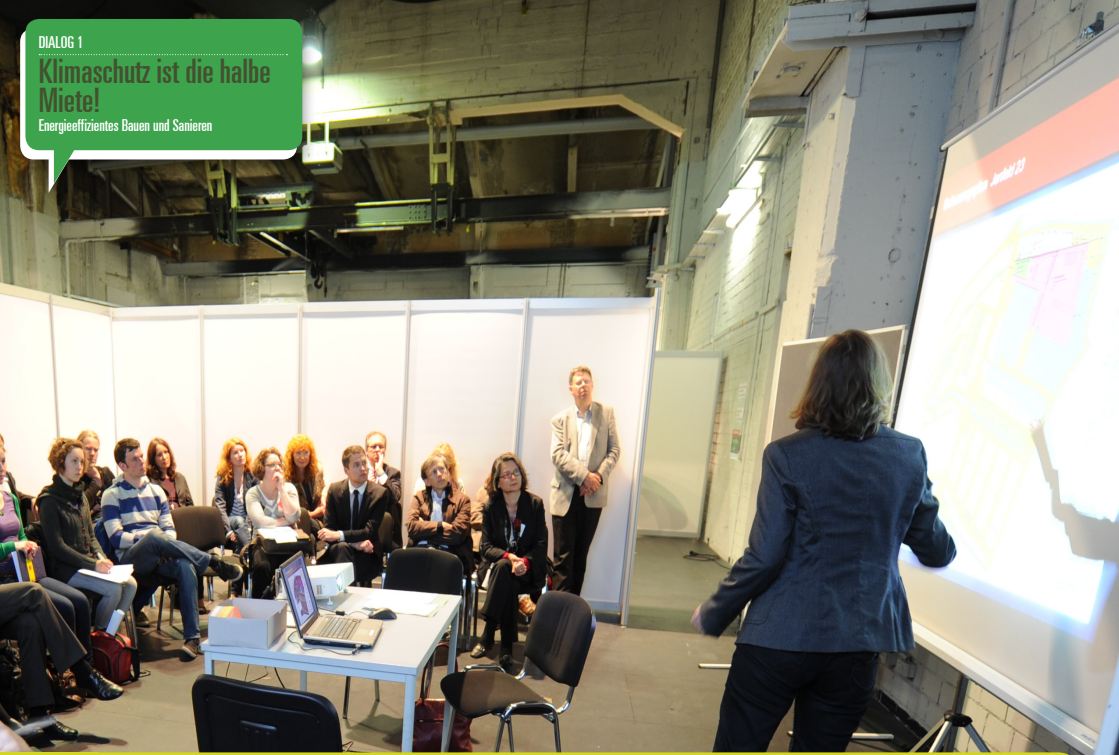
Volker Rommel (Schulbau HH), Thomas Dittert, Björn von Kleist (Projekt Klimaschutz an Schulen) u. a.

### Ausstellung im Westfoyer

Shanghai-Haus, Internationale Bauausstellung IBA, Hamburger Energieagentur HAMEA, Modellprojekte aus Hamburger Bezirken, Hamburgische Wohnungsbaukreditanstalt (WK), Energiebauzentrum (EBZ)

## 20:30 Uhr Gemeinsame Diskussion im Plenum

Senatorin Jutta Blankau (BSU), Tobias Behrens (Stattbau), Siegmund Chychla (Mieterverein zu Hamburg), Holger Kowalski (altoba), Dr. Thomas Krebs (SAGA GWG)



## Fit für den Klimaschutz!

In den unterschiedlichen Foren hatten die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, tiefer in ein Thema einzusteigen, Experteninput zu bekommen, eigene Ideen miteinzubringen und mitzudiskutieren. Erfahren Sie hier, welche Themen Hamburg bewegen.

Der Abend begann mit Fachvorträgen zum Gebäudebestand in Hamburg und seinem Beitrag zum Klimaschutz sowie zu klimagerechter Sanierung und ihrer Bezahlbarkeit, um die Gäste thematisch auf die daran anschließenden Diskussionen in den Foren vorzubereiten.

### Forum 1: Klimagerechte Modernisierung: Wer bezahlt das?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich in folgenden Punkten einig: Klimaschutz sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nur unter Mitwirkung von Wohnungswirtschaft, Mieterinnen und Mietern (Nutzerinnen und Nutzern) und Staat gemeinsam bewältigt

werden könne. Die Kosten der energetischen Modernisierung müssten fair verteilt werden, um eine größere Akzeptanz für die Durchführung entsprechender Baumaßnahmen erreichen zu können. Aus Mietersicht ließe das geltende Mietrecht, durch die Möglichkeit der Umlage von 11% der Modernisierungskosten, zu große Mieterhöhungsspielräume nach Modernisierung. Diese würden jedoch in der Praxis nicht von allen Vermieterinnen und Vermietern in vollem Umfang ausgeschöpft bzw. ließen sich auch nicht an allen Standorten realisieren. Durch ein angepasstes Verhalten nach erfolgreicher energetischer Modernisierung könnten die Nutzerinnen und Nutzer nicht unerheblich zur Energieeinsparung beitragen; eine entsprechende Information der Nutzerinnen und Nutzer

sei wünschenswert. Als konkretes Ergebnis aus dem über den Umwelthauptstadtdialog hinaus, bereits seit 2010 andauernden Dialog zwischen FHH, Wohnungswirtschaft und Mieterverbänden wurde im September 2011 im Rahmen des Bündnisses für das Wohnen in Hamburg eine Vereinbarung zu Klimaschutz und Energieeffizienz geschlossen. (Bündnis für das Wohnen in Hamburg, S. 8 und 9 § 2 – Klimaschutz und Energieeffizienz)

## Forum 2: Passivhaus – Pro und Contra

Der vorgestellte Passivhaus-Standard (Heizwärmebedarf weniger als 15 kWh/m<sup>2</sup>a) sowie die Erfahrungen mit Passivhäusern wurde allgemein positiv beurteilt. Es bestanden allerdings unterschiedliche Auffassungen und Erkenntnisse zu tatsächlichen Mehrkosten im Passivhaus. Hier müsse eine allgemein anerkannte Datenbank „für alle“ erarbeitet werden. Das erhebliche Informationsdefizit bei allen Akteurinnen und Akteuren (aus Architektur, Ingenieurwesen und Handwerk sowie Nutzerinnen und Nutzern) müsse abgebaut werden, Qualitätssicherung sei der Schlüssel zum Erfolg.

## Forum 3: Klimamodellquartiere. Zeigt her eure Häuser: Sülldorf 3, Am Weißenberg und die Jenfelder Au

Im Rahmen der Klimaschutzstrategie Hamburg wurden in den Bezirken 19 sogenannte „Klimamodellquartiere“ vorgeschlagen und dargestellt (9 Modellquartiere zum Klimaschutz, 10 zur Kombination Schutz und Anpassung). Jeder Bezirk war mit mindestens einem Quartier vertreten. Mit Aufzeigen dieser Klimamodellquartiere soll sich die Siedlungs- und Freiraumplanung den Themen Klimaschutz und Klimaanpassung stärker als bislang öffnen. Dafür wurden sogenannte „Steckbriefe“ entwickelt, die gesamtstädtische, planungsrechtliche sowie inhaltliche Aspekte des jeweiligen Projekts zusammenführten. Vorge stellt wurden aus den Bezirken Altona, Nord und Wandsbek die Klimamodellquartiere Sülldorf 3,

Am Weißenberg und Jenfelder Au. Klimamodellquartiere liefern ein gutes Potenzial für ressourceneffiziente und klimafreundliche Stadtentwicklung. Sie geben Impulse, zukunftsorientierte Verfahren zu testen. Dabei sei nicht nur auf energetische Aspekte zu achten, sondern auch auf Wohnqualität und soziale Aspekte. Dafür sei auch eine neue Kommunikationskultur in den Quartieren sowie zwischen allen an der Planung Beteiligten nötig. So könnten auch wirtschaftliche Lösungen optimal umgesetzt werden.

## Forum 4: Klimaschutz an Schulen: europäisch ausgezeichnet!

Unter dem Motto „Klima – wir handeln!“ haben sich zahlreiche Schulen in Hamburg auf einen viel versprechenden Weg gemacht. Sie entwickeln schuleigene Klimaschutzpläne und verwirklichen diese, um so als Schulgemeinschaft das Klima nachhaltig zu schonen. Inzwischen dürfen sich die ersten 24 Schulen mit dem Gütesiegel „Klimaschule“ schmücken. Jede Schule setzt ihre eigenen Schwerpunkte. Ein Klimaschutzplan beschreibt pädagogische, energie- und gebäudetechnische Ziele und legt fest, welche Maßnahmen die Schule mit ihren Akteurinnen und Akteuren ergreifen will. Gemeint sind Schulleitungen, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Hausmeisterei sowie weiteres Schulpersonal, Eltern und regionale Partner. Gemeinsam leisten sie einen messbaren Beitrag zum Reduzieren der CO<sub>2</sub>-Emissionen – und gemeinsam lernen sie mehr darüber. Technik und pädagogische Bearbeitung sowie die Umsetzung stehen in Verbindung. Schulbau Hamburg (SBH) trug seinen Beitrag zur Hamburger Klimastrategie vor: Was hat Schulbau Hamburg im Kontext Klimaschutz bisher getan, was sind die zukünftigen Pläne? Am Beispiel der Grundschule ‚Hohe Landwehr‘ wurden Lösungsansätze für klimagerechtes Bauen und Modernisieren vorgestellt. Forderung: SBH und „Klimaschutz an Schulen“ sollen eng zusammen arbeiten, denn die Schule nehme eine wichtige Vorbildfunktion ein.



## Ein Blick in die Zukunft

Nexthamburg entwickelte mithilfe der aufgenommenen Meinungen und Ideen der Fachexpertinnen und Fachexperten sowie der Bürgerinnen und Bürger ein Zukunftsbild für ein **klimagerecht saniertes Hamburg 2030**. Welche Forderungen gibt es, und mit welchen Ideen sind sie zu erfüllen?

### In Hamburg in 20 Jahren...

... steht in jeder Wohnungsanzeige der Energieverbrauch pro Quadratmeter. Über den Verbrauch aller Gebäude der Stadt kann man sich außerdem im Internet informieren.

... entwickeln Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonal sowie Eltern einen gemeinsamen Klimaschutzplan für ihre Schule.

... gibt es Nachttischwecker, die den persönlichen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck des letzten Tages anzeigen.

... wissen alle Wohnenden, wieviel Energie ihr Haus verbraucht.

... geht eine fast 20 Jahre erfolgreiche Werbekampagne für die Sanierung von Altbauten zuende.

... gibt es nur noch Gebäude, die nach 2000 gebaut oder seitdem saniert worden sind. So wird es u.a. mehr als 3000 sanierte Schulgebäude geben.

... sind alle Sanierungskosten gerecht zwischen Mieter, Vermieter und Stadt verteilt worden.

... feiert der erste Hamburger Pakt für den Klimaschutz 15-jähriges Jubiläum.

... zeigen Bauschilder den CO<sub>2</sub>-Verbrauch an, der bei der Errichtung des Gebäudes entsteht.

... wohnt jeder so, dass er keine Energie in seinem Haus verschwendet.

... sind zwei Drittel aller Sanierungskosten durch Einsparungen wieder eingeholt worden.

... gibt es für jedes Haus eine Betriebsanleitung zum klimagerechten Wohnen.

# Nexthamburg-Umfrage

**„Wenn die Stadt die Zuschüsse für die klimagerechte Sanierung eures Hauses oder eurer Wohnung erhöhen würde, wo würdet ihr im Gegenzug Einsparungen in Kauf nehmen?“**

Bei der Kinderbetreuung



XX

2

Bei Infrastrukturmaßnahmen- Schlaglöcher stören mich nicht.

XXXXXXXXXXXXXXXXXX

13



...wird das 25. Klimaschutz-Modellquartier in Hamburg errichtet.

Bei der inneren Sicherheit - Ich fühle mich auch so sicher.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX



20

... wird jede Sozialwohnung als Passivhaus gebaut.

Ich beteilige mich selbst - Als Mieter oder Eigentümer.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

20



... verpflichtet sich die öffentliche Hand dazu, jedes öffentliche Gebäude als Plusenergiehaus zu errichten.

Bei der Bildung - Studium komplett selbst bezahlen.

XXXX



4

... wird jeder Neubau mehr Energie produzieren, als er verbraucht.

Nirgends - Für den Klimaschutz wird schon genug getan.

XXX

3





## DIALOG 2

# Schlau kaufen statt Kaufrauschen!

## Wege zum nachhaltigen Konsum

Der zweite Umwelthauptstadt-Dialog am 27. Mai 2011 war in das Programm der Messe goodgoods eingebettet. Auf der in den Hamburger Messehallen stattfindenden Veranstaltung wurden Fragen rund um das Thema des nachhaltigen Konsums erörtert. In zwei Expertenvorträgen, einer Podiumsdiskussion sowie einem „ideenreichen Messe-rundgang“ der Dialog-Besucherinnen und -Besucher wurden Probleme und Defizite identifiziert, aber auch Lösungsansätze aufgezeigt.





# Das Programm

Moderation: Dr. Anke Butscher (Politikberaterin)



## 16:00 Uhr Begrüßung

Staatsrat Holger Lange, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

### Experten geben Einblick

#### Wie nachhaltig ist der Konsum in Hamburg?

Dr. Jochen Menzel (Zukunftsrat Hamburg)

#### Das Wichtigste zuerst: Von Peanuts, Big Points und Key Points nachhaltigen Konsums

Dr. Michael Bilharz (Umweltbundesamt)

## 17:10 Uhr Messerungänge und Publikumsdebatte (parallel)

**Der ideenreiche Messerungang** Mit einem sachkundigen Moderator haben Sie die Möglichkeit, in Kleingruppen die Angebote

1. **goodhome** Möbel – Haushalt – Spielzeug
2. **goodfood** Essen – Trinken
3. **goodlooks** Mode – Accessoires
4. **goodgold** Schmuck – Edelsteine
5. **goodfinance** Finanzdienstleistungen
6. **goodretail** Nachhaltigkeit im Handel
7. **goodreuse** Vom Abfall zum Wertstoff
8. **goodprojects** Ideen – Projekte – Organisationen
9. **goodparticipation** Verbände – Netzwerke
10. **goodhamburg** Europas Umwelthauptstadt 2011 & Fair Trade Stadt Hamburg
11. **goodideas** Ideen für Hamburg mit dem Bürgerlabor Nexthamburg

zu analysieren und unter den Aspekten Nutzen sowie Praktikabilität mit den Ausstellern zu diskutieren.

**Publikumsdebatte „Schlau kaufen in der Ernährung“** Diskutieren Sie auf dem Forum mit der Nachhaltigkeitsexpertin Dr. Ulrike Eberle, der Ernährungswissenschaftlerin Prof. Ulrike Arens-Azevedo und der Journalistin Tanja Busse, wie nachhaltige Ernährung im Alltag der Verbraucherinnen und Verbraucher umgesetzt werden kann.

## 18:10 Uhr Abschlussdiskussion „So lässt sich Konsumverhalten ändern!“

Ulrike Okbay-Reichert (Ecorepublic Shop von Otto), Dr. Michael Bilharz (Umweltbundesamt), Dr. Jochen Menzel (Zukunftsrat Hamburg), Dr. Günter Hörmann (Verbraucherzentrale Hamburg) und Staatsrat Holger Lange (BSU)



## Expertenchecks, Rundgänge, Publikumsdebatte: was wichtig war

Auf der gut besuchten Messe „goodgoods“ wurde in außergewöhnlicher Atmosphäre vieles geboten. Hier erfahren Sie, was Experten vermittelten und was die Besucherinnen und Besucher bewegte.

### Nachhaltiger Konsum in Hamburg

Wie nachhaltig ist der Konsum bereits in Hamburg? Mit dieser Frage beschäftigte sich Dr. Jochen Menzels Vortrag. Auf Grundlage einer repräsentativen Umfrage des Zukunftsrats Hamburg fand Dr. Menzel heraus, dass die Hamburgerinnen und Hamburger in einigen Bereichen umweltbewusster konsumieren als noch vor zehn Jahren. Dies spiegelte sich in einer bewussteren Entscheidung für saisonale,

regionale und Bio-Produkte wieder. Auch in den Bereichen Ökostrom und energetisches Bauen seien Erfolge zu verzeichnen. Jedoch zeigte die Umfrage ebenfalls auf, dass das Bewusstsein für einen nachhaltigen Konsum in den letzten zehn Jahren eher abgenommen habe. Dr. Menzel verdeutlichte ebenfalls, dass es einen starken Zuwachs beim Kauf von energieverbrauchenden Geräten gebe, deren Nutzungsdauer aber in der Tendenz abnehme.

## Key Points statt Peanuts

Dr. Michael Bilharz vom Umweltbundesamt vertrat die Kernthese, dass man sich auf die sogenannten Key Points konzentrieren müsse. Dies sind Bereiche, die hohes Einsparungspotential mit einer realistischen Umsetzungsperspektive vereinen. Die von ihm definierten Key Points sind Wärmedämmung, Solaranlagen, Car-Sharing, „3-Liter-Auto“, Bio-Lebensmittel und geringerer Fleischkonsum sowie das Bewirken von CO<sub>2</sub>-Einsparungen bei anderen. Jede Bürgerin und jeder Bürger müsse in den nächsten Jahren bzw. Jahrzehnten seinen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck drastisch reduzieren. Bilharz nannte die Formel „11t - 9t = 2t angestrebter CO<sub>2</sub>-Menge“. Eine Reduzierung um die von ihm geforderten 9 Tonnen könne dabei nur durch Reduzierung der oben beschriebenen Key Points geschehen. Eine zentrale Bedeutung besitze dabei das Engagement jedes Einzelnen. Durch ökologische Geldanlagen und Mitgliedschaften in Umweltverbänden könnten die Menschen von sich aus ein Zeichen setzen.

## Ideenreiche Messerundgänge

Im Folgenden waren die Besucherinnen und Besucher des Dialogs gefordert. Auf elf thematisch sehr unterschiedlichen Messerundgängen sollte ermittelt werden, welche Hindernisse es noch zu bewältigen gibt, um nachhaltig zu konsumieren, aber auch welche Maßnahmen und Projekte zu einem besseren Konsum beitragen können.

## Warum konsumieren wir nicht besser?

Im Rahmen der Rundgänge wurde unter anderem die Frage gestellt, was die Leute daran hindert, nachhaltig zu konsumieren. Gewohnheit, Bequemlichkeit und mangelnde Zeit wurden hierbei als Punkte genannt. Ebenso spielten laut der Dialog-Teilnehmenden die Informationsflut, welche das komplexe Thema mit sich bringe, sowie eine teilweise irreführende Kennzeich-

nung von Produkten eine Rolle. Es fehle eine eindeutige Anleitung zum nachhaltigen Konsum. Hierfür wird die Verantwortung zu großen Teilen in Handel und produzierenden Unternehmen gesehen, denn diese könnten mit den wichtigen Faktoren Transparenz und Information Hilfestellung leisten. Doch auch Bürgerinnen und Bürger selbst trügen Verantwortung. Durch Suffizienz, also das Bemühen um geringen Energieverbrauch, und Konsumverzicht könnten sie einen entscheidenden Beitrag zu nachhaltigem Konsum leisten, denn die Nachfrage bestimme das Angebot. Häufig thematisiert wurde außerdem die Forderung nach Regionalprodukten. Regionalsiegel sollen dabei helfen, Produkte aus dem Umland schnell und sicher ausfindig zu machen.

Die Vielseitigkeit der Rundgänge zeigte eines ganz deutlich: Das Thema nachhaltiger Konsum ist komplex und für die Verbraucher zumeist unübersichtlich. Eine zentrale Aufgabe, die bei allen Rundgängen gefordert wurde, ist eine erhöhte Transparenz bei allen Produkten vom Spielzeug bis zur Wasserflasche, ohne dass der Handel die Menschen dabei überfordert. Produktsiegel müssten verständlich und glaubwürdig sein, aber nicht zu teuer für kleine Unternehmen. Um ein Informationsdefizit bei Produkten zu verringern, sehen viele Rundgangsteilnehmenden die Schulen in der Pflicht. Sie sollten in Zukunft verstärkt die Rolle des Vermittlers eines nachhaltigen Konsums einnehmen, denn Aufklärung sei die Voraussetzung für nachhaltigen Konsum. Aber nicht nur die Schulen sollten Nachhaltigkeit vermitteln. Auch die Stadt sollte durch eine nachhaltige Beschaffung eine Vorbildfunktion beim Thema Konsum einnehmen. Ein weiterer Punkt war die Unterstützung innovativer Projekte, direkt durch Förderung aber auch durch offene Strukturen. So könnten sich neue, experimentierfreudige Projekte entwickeln, sich vernetzen und Nachhaltigkeit mit Spaß verbinden. Generell zeigten sich Plattformen wie die Messe goodgoods als interessanter und effektiver Ansatz für den Erfahrungsaustausch und eine gemeinsame Ansprache der Verbraucher.



## Ein Blick in die Zukunft

Aus den Eindrücken und Besucherbeiträgen auf der Messe goodgoods und des zweiten Dialogs entwickelte Nexthamburg ein Zukunftsbild für ein **nachhaltig konsumierendes Hamburg**. Welche Aufgaben muss Hamburg bewältigen, welche Lösungsideen gibt es?

**In Hamburg in 20 Jahren...**



in Rundgängen und Diskussionen genannte Vorschläge

... gibt es einen lokalen Rat für nachhaltigen Konsum.



... bilden Unternehmen „Umweltforen“ mit dem Ziel, Know-How im Bereich Klimaschutz auszutauschen.

... werden Nahrungsmittel kurz vor dem Ablaufenden von Sammeldiensten abgeholt, um sie Bedürftigen zu geben.

... gibt es an Imbissständen nur noch Mehrweggeschirr.



... sind „Powermanagement“ und Unternehmensberatung zum Thema Klimaschutz wichtige Bestandteile der Unternehmenspolitik.

... haben Fastfoodrestaurants einen Fahrrad-Drive-Through und sich verpflichtet, nur noch Bio-Produkte zu verkaufen.

... ist jedem Einkaufenden im Supermarkt klar, was er kauft.

... meiden die Menschen Produkte von Firmen, die nachweislich nicht nachhaltig produzieren. Sie bestimmen, was im Supermarkt steht.

... sind Wochenmärkte auch abends geöffnet.



... gibt es 5% Rabatt im Supermarkt, wenn man nicht mit dem eigenen Auto angereist ist.

... gibt es einen Mindestpreis für bestimmte Produkte. Preisdumping vermeiden!

... setzen Lebensmittelhersteller weitestgehend keine Zusatzstoffe ein.

wird die Stadt fast ausschließlich mit regionalen Produkten versorgt.



... leihen die Menschen teurere Produkte lieber aus, als sie zu besitzen.

... lernen Kinder in der Schule einen Saisonkalender für Obst und Gemüse auswendig.

... ist das Bio-Label nicht mehr notwendig, da es nur noch Bioprodukte gibt.

... gibt es in jedem Stadtteil die „Grüne Kiste“ – biologische Lebensmittel frei Haus für jeden.

... gibt es einen niedrigeren Steuersatz für gesunde Produkte und reduzierte Krankenkassenbeiträge bei gesunder Ernährung. Gesund soll billiger sein!

... kaufen die Menschen wenn möglich saisonale und regionale Waren und essen nur noch wenig Fleisch.

... werden fast alle Einkäufe zu Fuß oder mit dem Fahrrad unternommen.

... genießen Menschen, anstatt zu konsumieren.



# Nexthamburg-Umfrage

## „Wie sorgst du dafür, dass dein Supermarkt zukünftig bessere Produkte anbietet?“

Ich bin bereit mehr zu zahlen - Bio-Eier schmecken einfach besser.



Ich produziere weniger Müll - Ich bringe meine Einkaufstasche selber mit.



Ich kaufe nur Regionalware - Lieber aus dem Alten Land als aus Neuseeland.



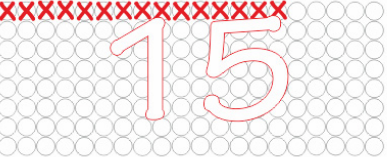
Ich informiere mich selbst - Ich kaufe nichts ohne ausreichende Kennzeichnung.



Ich konsumiere bestimmte Produkte weniger - 2x die Woche Fleisch reicht mir.



Als Endverbraucher kann ich eh nix ändern - Staatliche Regulierung wäre toll.



...bestehen die Medaillen im Rathaus aus fairem Metall.

... werden Verpackungen weitestgehend vermieden und Produktdesign offen und transparent gestaltet.

... kostet eine Plastiktüte im Supermarkt 2 Euro oder ist sogar verboten.

... werden nur noch Produkte hergestellt, die Jahrzehnte halten oder recyclebar sind.

... sind Moden entschleunigt; der Pullover ist auch nach fünf Jahren noch gut – und jedes Kleidungsstück gekennzeichnet, ob es nachhaltig hergestellt wurde und entsorgt werden kann.

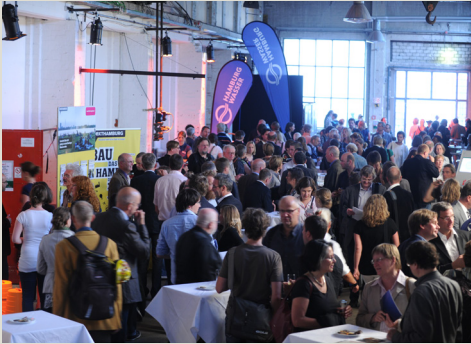
... bauen bereits 30% der Hamburgerinnen und Hamburger eigenes Obst und Gemüse an, u.a. auf dem Heiligengeistfeld.

## DIALOG 3

# Hamburgs blaues Gold

## Leben mit Wasser

Auf dem dritten Dialog am 15. Juni 2011 fanden sich auf Kampfnagel rund 160 Hamburgerinnen und Hamburger zusammen. Nach einleitendem Vortrag von Martin Geiger vom WWF zum Thema „Water Footprint“ zeigte die informative Podiumsdiskussion die Komplexität und Vielseitigkeit des Themas Wasser auf.



# Das Programm

Moderation: Frank Krippner (NDR)



## 18:00 Uhr Begrüßung

Senatorin Jutta Blankau (Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, BSU)

**Vortrag** Water footprint Martin Geiger (WWF-Deutschland)

### Offene Podiumsdiskussion mit Experten

**Lebensraum Wasser** Manfred Braasch (BUND Hamburg)

**Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Regenwassermanagement (RISA)**

Christian Günner (HAMBURG WASSER)

**Hochwasserschutz, Sturmflutschutz**

Dr. Olaf Müller (Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer, LSBG)

**Tideelbe – Natur- und Wirtschaftsraum zugleich**

Claudia Flecken (Hamburg Port Authority)

## 19:30 Uhr Foren und Speakers Corner (parallel)

**Forum 1 Wasserversorgung und Abwasserentsorgung** Christian Günner (HAMBURG WASSER), Dr. Jörg Grossmann (HAMBURG WASSER), Prof. Dr.-Ing. Ralf Otterpohl (TU Hamburg-Harburg)

**Forum 2 Überflutungsschutz, Regenwassermanagement (RISA), Klimawandel**  
Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Dickhaut (HCU), Dittmar Loose (SAGA GWG)

**Forum 3 Entwicklungsraum Elbe: Hafen – Natur – Hochwasserschutz** Claudia Flecken (Hamburg Port Authority), Dr. Olaf Müller (LSBG), Manfred Braasch (BUND Hamburg)

### Speakers Corner

**Die Elbe holt Luft – Sauerstoffloch – ökologische Barriere** Thomas Gaumert (BSU)

**Wie sauber ist die Elbe heute?** Dr. René Schwartz (BSU)

**Stadt am Wasser – Wasser in der Stadt** Dr. Ralf Kott (BSU)

**Hinter.Grund.Wasser! – Vorkommen, Nutzung, Gefährdung und Schutz des Hamburger Grundwassers** Claudia Holl (BSU)

**Wasser-Speicherstadt-Hamburg: RISA – Gesplittete Abwassergebühren**  
Wolfgang Meier (BSU), Carsten Pohl (HAMBURG WASSER)

**Hochwasserschutz – Sicherheit für Hamburg** Jeff Marengwa (LSBG)

**Der integrierte Bewirtschaftungsplan für das Elbeästuar – ein Plan für den Lebensraum Elbe** Dr. Elisabeth Klocke (BSU)

**Hochwasserschutzanlagen als Teil der Stadtlandschaft**

Caroline König (IBA Hamburg GmbH), Sabine Rabe (osp urbaneLandschaften)

**Hamburg Water Cycle „Jenfelder Au“** Dr. Kim Augustin (HAMBURG WASSER)

**Energiegewinnung aus Abwasser** Harald Hanssen (HAMBURG WASSER)

## 21:30 Uhr Plenumsdiskussion „Mit allen Wassern gewaschen“

Senatorin Jutta Blankau (BSU), Manfred Braasch (BUND Hamburg), Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Dickhaut (HCU), Christian Günner (HAMBURG WASSER)





## Hamburgs blaues Gold: sichtbar und unsichtbar

Hamburg ist berühmt für seine Lage am Wasser. Doch nicht nur Elbe & Co. waren Thema des Dialoges. Auch der Umgang mit Abwasser, Trinkwasser und dem für uns nicht sichtbaren virtuellen Wasser wurden gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern diskutiert.

### Water Footprint und virtuelles Wasser

Martin Geiger von WWF Deutschland verdeutlichte in seinem Vortrag, dass es weniger darauf ankomme, wieviel Wasser wir in den Haushalten verbrauchen, als vielmehr auf den Wasserverbrauch bei der Produktion von Waren zu achten. Während pro Person und Tag jeweils im Durchschnitt 108 Liter in den Hamburger Haushalten verbraucht werden, mache das sogenannte virtuelle Wasser etwa 5.000 Liter aus. So würden beispielsweise bei der Herstellung eines T-Shirts 4.000 Liter Wasser verbraucht und bei einer guten Tasse Kaffee bis zu 200 Liter.

### Podiumsdiskussion

Die Podiumsdiskussion zeigte viele Facetten des Themas Wasser auf: Christian Günner aus der Geschäftsleitung von HAMBURG WASSER sehe zunehmend Probleme, wenn der Wasserverbrauch der Bevölkerung weit unter 100 Liter fallen würde, weil dann nicht mehr genügend Wasser durch die abführenden Leitungen zwecks Spülung flösse. Doch befindet sich das Wasser in Hamburg nicht nur in den unterirdischen Leitungen der Stadt. Manfred Braasch vom BUND betrachtete die Hamburger Gewässer in ihrer Funktion als natürlichen Lebensraum. Er bemängelte, dass fast alle Gewässer in Hamburg in Bezug auf die europäische Wasser-rahmenrichtlinie eindeutige Mängel aufwiesen,

beispielsweise bei der Schadstoffbelastung der Gewässer, dem Fischbestand und allen übrigen aquatischen Organismen. Claudia Flecken, Leiterin des Bereichs Hafeninfrastruktur der Hamburg Port Authority, sah eine wesentliche Aufgabe darin, Interessen der Hafenwirtschaft mit dem Naturschutz zu verbinden. Dies solle in Form eines kontinuierlich angepassten Leitbildes für die Tideelbe geschehen. Wasser könne in Hamburg aber auch zur Gefahr werden. So merkte Dr. Olaf Müller, Leiter des Geschäftsbereichs Gewässer und Hochwasserschutz beim LSBG an, dass der Klimawandel für die Deichanlagen eine besondere Herausforderung darstelle. Stieg der Meeresspiegel in den letzten 100 Jahren noch um 30 cm, sei dies für die nächsten 100 Jahre schwer vorzusagen. Die Prognosen seien insbesondere für die Zeit nach 2050 mit großen Unsicherheiten behaftet. In der Literatur seien als obere Grenze Werte von bis zu 1,90 m bis zum Jahr 2100 zu finden. Der Meeresspiegelanstieg werde sich auch über das Jahr 2100 hinaus fortsetzen.

### Kreativzeit in drei Foren

Die Gäste befassten sich während der Kreativzeit mit drei unterschiedlichen Facetten des Themas Wasser in Hamburg. Zu den Themen Wasserversorgung und Abwasserentsorgung, Hochwasserschutz in Zeiten des Klimawandels sowie dem Bereich Hafen als Wirtschaftsfaktor



und Naturraum erarbeiteten die Hamburgerinnen und Hamburger erste Ergebnisse, um Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse zu fokussieren und voranzutreiben. Währenddessen stellten sich im Foyer Expertinnen und Experten der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU), von HAMBURG WASSER und dem Studio urbane Landschaften mit ihren Arbeiten in der Speakers Corner vor und beantworteten in Einzelgesprächen offene Fragen der Gäste.

### Forum 1: Wasserversorgung und Abwasserentsorgung

Das Forum 1 nahm sich der Themen Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung sowie Preis- und Gebührenentwicklung des Wassers an. Eine sehr wichtige Voraussetzung bleibe, die hohe Qualität des Trinkwassers sicherzustellen. Ferner solle durch die Trennung der Abwasserströme (Regen-, Grau- und Schwarzwasser) die Möglichkeit geschaffen werden, Wärme und Strom aus Abwasser zu erzeugen. Ab 2012 werde der Versiegelungsgrad von Grundstücken bei der Preisgestaltung der Abwassergebühren für die Nutzerinnen und Nutzer berücksichtigt.

### Forum 2: Überflutungsschutz, Regenwassermanagement (RISA), Klimawandel

Thema waren Überlegungen, wie ein Strategiewandel in der Regenwasserbewirtschaftung für die Zukunft erfolgen könnte. Dazu wird eine zukunftsfähige Regenwasserbewirtschaftung in Hamburg mit dem Projekt RISA (= RegenInfra-StrukturAnpassung) entwickelt. Das Gemeinschaftsprojekt der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) und HAMBURG WASSER hat die Aufgabe, die Stadt auf die Herausforderungen vorzubereiten, die der Klimawandel im Bereich Regenwasser verursacht. Neue Konzepte sollen erarbeitet werden, um zunehmenden Regen bei zunehmender Versiegelung abzuleiten. Die Gäste des Forums beschäftigten sich zum einen mit der Frage, wie Entwässerungsgräben das Stadtbild positiv beeinflussen können, wobei die Gewässer naturnah gestaltet sein sollen. Außerdem ging es um Möglichkeiten, Wasser zwischenzuspeichern. Hierbei kämen unter anderem Speichermöglichkeiten auf Dächern und unterirdischen Becken in Frage. Es sei auch darauf zu achten, dass beim Versickern von Wasser keine Schadstoffe in das Grundwasser gelangen.

Forum 3: Entwicklungsraum Elbe: Hafen – Natur – Hochwasserschutz

### Forum 3: Entwicklungsraum Elbe: Hafen – Natur – Hochwasserschutz

Die Vereinbarkeit von Hafenwirtschaft, Naturschutz und Hochwasserschutz war Thema des dritten Forums. Es wurde nach einer Schnittmenge dieser drei Bereiche gesucht. Als Maßnahmen wurden die Möglichkeiten erörtert, mehr Flachwasserzonen zu schaffen und Rückdeichungen vorzunehmen. Auch hier kristallisierte sich in der Diskussion heraus, dass bei solchen Maßnahmen der Öffentlichkeit mehr Informationen zur Verfügung gestellt und mehr Bürgerbeteiligung durchgeführt werden müssten.

### Abschließende Diskussion

Abschließend wurden die Ergebnisse der drei Foren von den jeweiligen Moderatoren kurz zusammengefasst und dem Publikum vorgestellt. Im Anschluss stellten sich Senatorin Jutta Blankau, Manfred Braasch vom BUND, Christian Günner aus der Geschäftsleitung von Hamburg Wasser und Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Dickhaut von der HafenCity Universität den Fragen des Publikums. Schließlich wurden die vorher in Kartons anonym gesammelten Fragen der Besucher vom Moderator teilweise verlesen und vom Podium beantwortet. Die Fragen konzentrierten sich auf noch nicht erörterte Facetten des Hamburger Wassers. So wurde nach CO<sub>2</sub>-neutraler Mobilität auf dem Wasser, Lösungen für das Problem mangelnder öffentlicher WCs und dem Umgang mit Verschmutzungen im Straßenabwasser gefragt.

## Ein Blick in die Zukunft

Wie geht Hamburg 2030 mit Wasser um? Welche Aufgaben muss Hamburg bewältigen, welche Lösungsideen gibt es? Inspiriert von den Dialogbeiträgen sowie den Ideen der Dialogteilnehmerinnen und Teilnehmer erstellte Nexthamburg ein Zukunftsbild für den **nachhaltigen Umgang mit Wasser** – Hamburgs blauem Gold.

### In Hamburg in 20 Jahren...

... sind die Wasserpreise deutlich gestiegen. Das Gut Wasser nehmen die Hamburgerinnen und Hamburger viel bewusster wahr, auch die Stadt hat ihren Bezug zum Wasser wiedergefunden.

... funktionieren 30% der Toiletten mit Vakuumpspülung. Für Toilettenspülungen ist das Wasser einfach zu schade.

... ist ein Bewusstsein für unterschiedliche Stoffströme beim Wasser geschaffen. Schwarzwasser, Grauwasser, Gelbwasser – alle Hamburgerinnen und Hamburger wissen, was das ist.

... existiert ein Leitbild Tideelbe.

... gibt es eine zentrale Koordinierungs- und Informationsstelle zum funktionierenden Regenwassermanagement. Jeder kann sich informieren.

... benutzen Landwirtschaftsbetriebe keine verunreinigenden Stoffe mehr. Dies ist eine freiwillige Übereinkunft.

... sind alle Hamburger Gewässer in einem guten ökologischen Zustand.

... gibt es im Internet das Bürgerportal Hochwasserschutz und Gewässerökologie. Die Beteiligung ist enorm.

... sind Zuständigkeiten beim Thema Wasser geklärt.

... sind Abwassergebühren nach dem Verursacherprinzip aufgeteilt: Wer versiegelt, muss mehr zahlen.

... steht auf dem Rathausmarkt ein Infopoint „Hamburgs Gewässer“, während in Lurup der 1000. Wasserspender seit 2011 errichtet wird.

... ist das Tide-Management mit Schleswig-Holstein abgestimmt.

... gibt es 25% mehr Flachwasserzonen.

... gibt es doppelt so viele Rigolen in Hamburg wie 2010. Der öffentliche, urbane Raum kann deutlich mehr Wasser zwischenspeichern.

... wird nicht mehr am Wasser, sondern mit dem Wasser gebaut.

... ist der Hochwasserschutz für den Klimawandel gerüstet. Keine Sturmflut war kritisch für die Stadt.

... ist die Qualität der Elb-sedimente unbedenklich.

... gibt es einen Leitfaden „Umgang mit Regenwasser“ für alle Hausbesitzer.



# Nexthamburg-Umfrage

„Welche Probleme gibt es mit dem Wasser in Hamburg? Welchen Behauptungen kannst du zustimmen?“

Das Wasser in Hamburg wird knapp - Wir verbrauchen zuviel Wasser.



XXXXXXXXXX

8

Wirtschaft bedroht den Lebensraum Elbe - Die Natur ist aber auch wichtig!



Unser Trinkwasser ist in Gefahr - Wir spülen zuviele Medikamente ins WC.



Wir Hamburger verlieren den Bezug zum Wasser - „Wasser“ als Schulfach!



Hamburg droht unterzugehen - Wir müssen den Hochwasserschutz ausbauen.



Nichts von alledem - Andere Sachen sind mir wichtiger.



... befinden sich auf der Hälfte der Grundstücke Rückhaltungsmöglichkeiten für Wasser, zudem wird schmutziges Regenwasser von sauberem getrennt.

... gibt es die höchsten Auflagen für Pflanzenschutzmittel weltweit. Außerdem können keine Spuren von Medikamenten mehr in den Gewässern nachgewiesen werden.

... steht in der HafenCity ein Institut für Meereskunde.

... besitzt die Stadt die beste Trinkwasserqualität in ganz Deutschland.

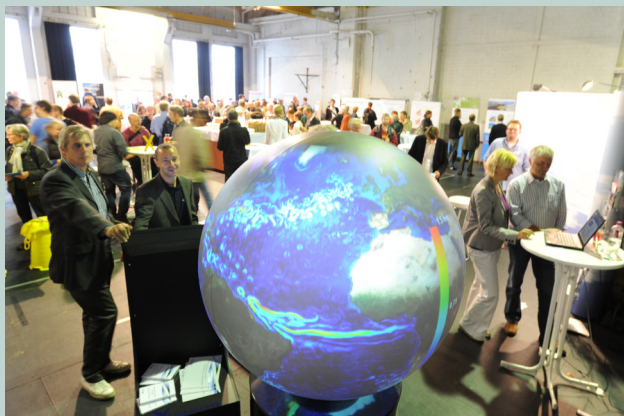
... gibt es ein Verbot für Wasser in PET-Flaschen. Die Bürger haben das entsprechende Gesetz per Bürgerbegehren initiiert.

## DIALOG 4

# 2050 beginnt jetzt!

## Der Hamburger Masterplan Klimaschutz

Bei dem vierten Umwelthauptstadt-Dialog am 1. September 2011 lagen die Schwerpunkte auf den Themen langfristiger Klimaschutz, Umstieg auf erneuerbare Energien und Steigerung der Energieeffizienz. So waren neben interessierten Bürgerinnen und Bürgern, Fachleuten und zahlreichen Unternehmen, die sich dem Thema Umweltschutz verschrieben haben, auch Vertreterinnen und Vertreter der Politik anwesend. Gemeinsam wurde über den Hamburger Masterplan Klimaschutz diskutiert.





# Das Programm Moderation: Herbert Schalthoff (Hamburg 1)



## 18:00 Uhr Begrüßung

Senatorin Jutta Blankau (Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, BSU)

### Experten geben Einblick

**Hamburger Klimaforschung und Anforderungen an global-lokale Klimapolitik**

Prof. Daniela Jacob (Climate Service Center)

### Vision Zukunftsfähiges Hamburg

Prof. Uwe Schneidewind (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie)

### Der Hamburger Masterplan Klimaschutz – Einblicke in den aktuellen Stand

Dr. Helmuth-M. Groscurth (arrhenius Institut für Energie- und Klimapolitik)

## 19:15 Uhr Foren und Ausstellung (parallel)

### Forum 1 Stadtentwicklung und Klimaschutz

Moderation: Jan Gerbitz (ZEBAU)

Teilnehmer u.a.: Reiner Nagel (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berlin),

Hape Schneider (HafenCity), Karsten Wessel (IBA Hamburg)

### Forum 2 Bürgerbeiträge und Klimaschutz

Moderation: Dr. Delia Schindler (Zukunftsrat Hamburg)

Teilnehmer u.a.: Stephan Faßhauer (Hamea), Silke Langhoff (Verbraucherzentrale),

Kurt Maier (BSU), Stadtteilschule Blankenese (Klimaschule), Vertreterinnen und Vertreter vom Zukunftsrat Hamburg

### Forum 3 Energieversorgung und Klimaschutz

Moderation: Dr. Sven Bode (arrhenius Institut)

Teilnehmer u.a.: Ralph Kampwirth (Lichtblick), Volker Malle (Hamburg Energie),

Jan Rispens (Cluster Erneuerbare Energien), Paul Schmid (BUND)

### Forum 4 Klimaschutz in Hamburger Unternehmen

Moderation: Martina Luther (BSU)

Teilnehmer u.a.: Dr. Dieter Großmann (Ökopol), Dr. Kai Hünemörder (Handwerkskammer),

Tobias Knahl (Handelskammer), Melanie Peters (PUNICA Getränke)

### Ausstellung im Raum K4

u.a. mit Climate Service Center, EUCO2 80/50, Hamea, IBA Hamburg, Projekt Klimaschutz an Schulen, Siemens, Stadtklima/LP2

## 20:30 Uhr Gemeinsame Diskussion mit dem Plenum

Senatorin Jutta Blankau (BSU), Dr. Delia Schindler (Zukunftsrat Hamburg),

Dr. Michael Beckereit (Hamburg Energie), Uli Hellweg (IBA Hamburg),

Prof. Uwe Schneidewind (Wuppertal Institut), Peter Willbrandt (Aurubis)



## Eine Herausforderung für die Zukunft

Hamburg wird seinen Beitrag dazu leisten, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß in der Hansestadt bis 2020 um 40% zu senken – bis 2050 sogar um 80%. So lautete die zentrale Frage des Abends: Mit welchen Maßnahmen und Projekten können wir das schaffen?

Der Abend begann mit einer thematischen Einleitung hochkarätiger Gäste. Senatorin Jutta Blankau, Prof. Daniela Jacob vom Climate Service Center, Prof. Uwe Schneidewind vom Wuppertaler Institut für Klima, Umwelt und Energie und Dr. Helmuth-M. Groscurth vom arrhenius Institut für Klima- und Energiepolitik bereiteten die über 200 Gäste für die darauf

folgende Kreativzeit vor. Impulsvorträge der Fachleute erläuterten den momentanen Stand des Klimaschutzes und stellten notwendige Fragen. Sie machten aber auch Mut, sich der Herausforderung zu stellen. „Wir brauchen ein neues Lebensgefühl Klimaschutz“ forderte Prof. Daniela Jacob. Prof. Schneidewind sieht die Lösung in einer Mischung aus klimagerechten

wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, technischer Innovation und verantwortlichem Verhalten von uns allen. Die technologischen Möglichkeiten, um die Ziele zu erreichen, seien da. Es liege jetzt an Hamburg, diese auch anzuwenden. Der Masterplan Klimaschutz solle als Leitlinie dienen, diese Forderungen in die Tat umzusetzen. Dr. Groscurth erläuterte den aktuellen Stand des Verfahrens: Ziel sei es, den Masterplan im nächsten Jahr fertigzustellen.

## Wo kann gespart werden?

Wir müssen CO<sub>2</sub> einsparen. Doch wo liegen die Potentiale? Bei der Energieversorgung können 25% eingespart werden, bei privaten Haushalten und Dienstleistungen weitere 25%. Das Potential bei der Industrie betrage, laut Dr. Groscurth, 10% und bei einer konsequenten Einführung der Elektromobilität könnten weitere 20% CO<sub>2</sub>-Emissionen vermieden werden. Würden diese Potentiale genutzt, könne Hamburg eine Einsparung von 80% verwirklichen.

## Wie kann gespart werden?

Auf welche Weise können diese Potentiale ausgeschöpft werden? Hier waren die Gäste nun selbst gefordert. Sie sollten die Antworten in der Kreativzeit selbst erarbeiten. Trotz des begrenzten Zeitfensters konnten die Gäste in den vier Foren einige Antworten formulieren.

## Mit Leuchtturmprojekten inspirieren

Bei der Energieversorgung könnten vor allem Leuchtturmprojekte eine Schlüsselrolle spielen. Diese sollten zeigen, was möglich ist und somit zu anderen Projekten inspirieren. Im Bereich noch effizienterer Industrieproduktion, durch die Einrichtung eines Forschungszentrums für Erneuerbare Energien oder durch die Umsetzung energieautarker Stadtteile könne Hamburg eine Vorbildfunktion einnehmen. Wilhelmsburg

könne zum Leuchtturm-Quartier werden, wenn das Ziel der IBA, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß im Stadtteil um 95% zu senken, Realität wird. Eine Rolle bei solchen klimagerechten Quartieren spiele auch die Abstrahlung der Gebäude, beschrieben durch den so genannten Albedo-Effekt.

## Jeder kann etwas bewirken

Jeder Einzelne muss etwas tun, damit unser Lifestyle nachhaltig wird. Anreize hierfür gebe etwa ein Bonussystem für CO<sub>2</sub>-bewussten Konsum. Aber auch Unternehmen müssten sich dem Klimaschutz verpflichten, in ihrem eigenen Interesse. Denn energieeffiziente Produktion und eine Positionierung im Zukunftsmarkt Umweltschnelltechnologie zahle sich auch ökonomisch aus.

## Diskussion: Mehr Dialog oder schneller Handeln?

Im Anschluss an die Foren diskutierten Expertinnen und Experten aus Politik, Forschung und Wirtschaft über ihren zu leistenden Beitrag. Prof. Uwe Scheidewind und Senatorin Jutta Blankau stellten sich zusammen mit Dr. Delia Schindler vom Zukunftsrat Hamburg und Uli Hellweg von der IBA Hamburg den Fragen aus dem Plenum und des Moderators Herbert Schalthoff. Auf dem Podium war ebenfalls die Hamburger Wirtschaft durch Dr. Michael Beckereit von Hamburg Energie (Energieproduzent) und Peter Willbrandt von der Aurubis (Energieverbraucher) vertreten. Moderator Herbert Schalthoff stellte kritische Fragen, die unter anderem von den Dialog-Teilnehmenden zuvor schriftlich eingereicht worden waren. Dabei wurden vor allem zwei Dinge gefordert: Schnelleres Handeln und ein intensiverer Dialog. Man solle sich mehr Zeit nehmen, zu diskutieren, dann aber auch entschlossen etwas tun.



## Ein Blick in die Zukunft

Die Klimaziele bis 2020 und 2050 sind von der Stadt klar definiert. Doch welche Aufgaben muss Hamburg bis dahin bewältigen, welche Lösungs Ideen gibt es? Nexthamburg erstellte aus den Ergebnissen des Dialoges sowie den Nexthamburg-Ideenbretern ein Zukunftsbild für den **Klimaschutzbeitrag der Stadt Hamburg.**

### In Hamburg in 20 Jahren...

... ist der CO<sub>2</sub>-Ausstoß im Vergleich zu 1990 um 60% reduziert worden. Das Ziel von 80% bis 2050 ist machbar.

... hat die Handelskammer ein umfangreiches und kostenloses Angebot zum Thema CO<sub>2</sub>-reduziertes Wirtschaften. Viele Unternehmen informieren sich.

... ist über dem Eingang des Rathauses die Hamburger Klimaschutzuhr angebracht. Sie zeigt allen Bürgerinnen und Bürgern sowie Touristen an, wie viel CO<sub>2</sub> die Stadt immer noch ausstößt.

... sind 10% des gesamten CO<sub>2</sub>-Ausstoßes durch effizientere Produktion der Industrie eingespart worden.

... wird die Fernwärme ausschließlich aus regenerativen Energien bezogen.

... ist Klimaschutz zum Lifestyle geworden. Alle Bürgerinnen und Bürger beteiligen sich, u.a. auf dem seit 20 Jahren fortlaufenden Bürgerdialog zu den wichtigsten Fragen zum Klimaschutz.

... ist seit 15 Jahren jedes Neubaugebiet mit einem Nahwärmenetz ausgestattet worden.

... gibt es eine stark reduzierte Kraftfahrzeugsteuer für e-mobile Fahrzeuge.

... gibt es einen Wirtschaftsknotenpunkt Erneuerbare Energien – der wachstumsstärkste der Stadt.

... sagen Strompreise die ökologische Wahrheit.

... gibt es ein Förderprogramm für energieautarke Quartiere. Gebaut sind schon dutzende.

... gibt es einen Bürgeretat, mit dem die Hamburgerinnen und Hamburger gemeinsam innovative Projekte unterstützen: Der 20. Hamburger Klimathon soll im nächsten Jahr gefördert werden.

... werden alle Neubauten der öffentlichen Hand CO<sub>2</sub>-neutral gebaut.

... ist der CO<sub>2</sub>-Ausstoß bei der Energieerzeugung weit unter 100g pro kWh.

... wurde in St. Georg die 100. Klimaschule in Hamburg ernannt, während das Forschungszentrum Erneuerbare Energien in Harburg seinen 10. Geburtstag feiert.

... gibt es über 1.000 von der Stadt eingesetzte Klimaschutzbeauftragte. Diese sind in allen Hamburger Unternehmen aktiv: informieren, kontrollieren und geben Ratschläge.

# Nexthamburg-Umfrage

## „Was gehört für dich zwingend zum Klimaschutz?“

... ist der CO<sub>2</sub>-Ausstoß durch Flugzeugverkehr um 30% reduziert.

Bezug von Ökostrom - Eindeutige Verbrauchsplakette an jedem Haus.



29

Fleischkonsum verursacht Treibhausgase - Einführung des fleischfreien Sonntags.

24



... steht auf den Preisschildern in den Geschäften die bei der Produktion ausgestoßene Menge CO<sub>2</sub>. Rote Preisschilder signalisieren besonders klimaschädliche Produkte.

Erneuerbare Energien für alle – Förderung von privaten Projekten.



52

... sind alle Hamburger Unternehmen eine Umweltpartnerschaft eingegangen.

Verpflichtende HVV Jahreskarte für jeden - Kosten: 500€ im Jahr für alle Erwerbstätigen.

21



... existiert ein Verbot gegen beleuchtete Werbeflächen.

... gibt es einen in Hamburg jederzeit sichtbaren Windenergiepark in Steinwerder.

Die Stadt als Vorbild - Alle öffentlichen Neubauten CO<sub>2</sub> neutral bauen.



56

... haben fast alle Bürgerinnen und Bürger die Hamburg Bonus Card, die Prämien für klimagerechtes Verhalten zahlt.

Neues Energieeffizienzgesetz 2020 – Halbierung des derzeitigen Endenergieverbrauchs.

40



## DIALOG 5

# Da geht was!

## Klimafreundlich mobil in Hamburg

Auf dem fünften Umwelthauptstadt-Dialog am 14. September 2011 kamen Fachleute, Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verkehrsunternehmen sowie rund 200 Gäste zusammen, um über eine ganze Reihe von Fragen zu diskutieren: Mit welchen Verkehrsmitteln werden wir uns in Zukunft durch Hamburg bewegen? Werden wir uns in zwanzig Jahren den Luxus des eigenen Autos noch leisten können? Oder brauchen wir dank umweltgerechterer Technologien wie Elektro- und Brennstoffzellenantriebe gar nicht auf das Auto verzichten?





# Das Programm

Moderation: Herbert Schalthoff (Hamburg 1)



## 18:00 Uhr Begrüßung

Senator Frank Horch (Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, BWVI)

### Experten geben Einblick

**Der Beitrag des Verkehrs für den Klimahaushalt einer Stadt**

Dr. Axel Friedrich (Internationaler Verkehrsexperte)

**Die Umsetzung klimafreundlicher Verkehrspolitik anhand von Beispielen und ihre Übertragbarkeit auf Hamburg – Die Rolle der Verkehrsentwicklungsplanung**

Prof. Dr. Gerd-Axel Ahrens (TU-Dresden)

**Dialog und Verkehrsplanung – Plädoyer für eine kommunikative und prozessorientierte Planungskultur**

Dr. Michael Glatthaar (pro loco Bremen)

## 19:15 Uhr Foren und Ausstellung (parallel)

### Forum 1 Verkehrsentwicklungsplanung

Moderation: Katrin Fahrenkrug (Raum & Energie)

Teilnehmer u.a.: Prof. Dr. Gerd-Axel Ahrens (TU-Dresden), Klaus Franke (BWVI),

Dr. Axel Friedrich, Dr. Michael Glatthaar (pro loco Bremen)

### Forum 2 ÖPNV – Die Rolle des Busverkehrs

Moderation: Herbert Schalthoff (Hamburg 1)

Teilnehmer u.a.: Lutz Aigner (HVV), Prof. Carsten Gertz (TU Harburg),

Hans-Jochen Hinz (LSBG), Karl Höffler (Hamburg-Consult), Ingomar Spieß (Hochbahn)

### Forum 3 Straßenraumgestaltung – Wer braucht wieviel Platz?

Moderation: Mone Böcker (raum + prozess)

Teilnehmer u.a.: Dr. Peter Bischoff (SHP Ingenieure), Michael Hoyer (BWVI),

Merja Spott (ADFC), Carsten Willms (ADAC)

### Forum 4 Klimafreundlicher Güterverkehr

Moderation: Dr. Tina Wagner (BWVI)

Teilnehmer u.a.: Prof. Dr. Heike Flämig (TU Harburg), Gerd Lawrenz (DB Schenk),

Julius Menge (Senatsverwaltung Berlin), Hans Stapelfeld (Logistik-Initiative Hamburg)

### Ausstellung im Westfoyer

u.a. ADFC - Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club, Siemens und Deutsche Bahn

## 20:30 Uhr Diskussion mit dem Plenum „Da geht was?“

**Wie kommen wir gemeinsam zu einem klimafreundlichen Verkehr?**

Podium: Staatsrat Andreas Rieckhof (BWVI), Lutz Aigner (HVV),

Prof. Carsten Gertz (TU Harburg), Merja Spott (ADFC), Carsten Willms (ADAC)

## Klimafreundliche Mobilität von Fuß bis Güterwaggon

Zunehmende Mobilität der Menschen in Zeiten des Klimawandels zwingt uns, beim Thema Verkehr umzudenken. Sind wir auf Bus und Bahn angewiesen oder auf Konzepte wie Car-sharing? Fuß und Fahrrad, Kfz, Güterverkehr und ÖPNV waren die Themen des Abends. Was müssen wir tun?

Nach der Begrüßung der Gäste durch Wirtschaftssenator Frank Horch wurde anhand dreier Impulsvorträge ein allgemeiner Einstieg in die Thematik geschaffen. Die Verkehrsexperten Dr. Axel Friedrich, Prof. Dr. Gerd-Axel Ahrens (TU-Dresden) und Dr. Michael Glatthaar (pro loco Bremen) gaben einen Überblick über das vielseitige Thema Mobilität und dessen Auswirkungen auf das Klima. Dr. Friedrich unterstrich durch seinen Vortrag die Wichtigkeit und Dringlichkeit des Themas Klimaschutz. Der Verkehr sei dabei für 25% des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes verantwortlich. Bedeutend beim Klimawandel sei aber auch der Feinstaub, der bei der Verbrennung entsteht. Ein Einsparpotential bei CO<sub>2</sub> und Feinstaub sah Dr. Friedrich vornehmlich beim Mobilitätsverhalten. Entscheidend sei, wie sehr und womit wir uns in der zukünftigen Stadt bewegen werden. Der Stadt Hamburg gab er drei Aufgaben im Bereich Verkehr mit auf den Weg:

- Einen Verkehrsentwicklungsplan aufstellen
- Eine Umweltzone einrichten
- Eine Fahrradstrategie entwickeln (wie z.B. in Kopenhagen)

Dr. Ahrens inspirierte die Dialog-Besucher durch die Vorstellung unterschiedlicher Maßnahmen aus anderen Städten. Eine Schlüsselrolle spielte hierbei ein gesamtheitlicher Verkehrsentwicklungsplan (VEP). Durch ihn könne ein überparteilicher Konsens erreicht werden, welche verkehrlichen Maßnahmen prioritär umgesetzt werden sollen (z.B. mehr Radfahr-

streifen oder Busspuren auf der Fahrbahn). Dr. Ahrens betonte aber, dass für jede Stadt eine individuelle Lösung gefunden werden müsse. Es gebe keine Patentrezepte. Ebenso sei es wichtig, dass die Hamburgerinnen und Hamburger bei der Umsetzung neuer Verkehrskonzepte miteinbezogen würden. Einen solchen Beteiligungsprozess veranschaulichte Dr. Michael Glattharr in seinem Vortrag anhand zweier Beispiele aus Hannover und Berlin.

### Forum 1: Verkehrsentwicklungsplanung

Das Forum 1 erörterte die Frage der Umsetzung eines Verkehrsentwicklungsplanes für Hamburg. Die Diskutanten forderten anstatt eines VEP eine „Stadtentwicklungsplanung Verkehr“, in der der VEP nur einen Baustein darstelle. Zunächst sollten die Ziele klar definiert, anschließend Maßnahmen beschlossen werden. Definierte Indikatoren machten Erfolge von Maßnahmen schließlich messbar.

### Forum 2: ÖPNV – Die Rolle des Busverkehrs

Das Projekt Stadtbahn wird nicht umgesetzt. Der Hamburger Senat hat beschlossen, auf ein modernes Bussystem zu setzen. Doch welche Maßnahmen sorgen dafür, dass Busse attraktiver und umweltschonender werden? Busse sind flexibler als Schienenfahrzeuge, haben jedoch einige Nachteile: Sie sind stauanfällig, unbequemer und häufiger unpünktlich. Die

Forderungen des Forums 2 lauteten: Der Bus müsse am Stau „vorbeifahren“, beispielsweise durch mehr Busspuren, sowie auf andere Weise angetrieben werden (Wasserstoff oder Elektrobus). Auch eine Verbesserung des Netzes durch neue Linien, bessere Taktung und Echtzeitinformationen zu Fahrplänen an Haltestellen oder per Mobiltelefon sollten in Zukunft den Bus zum attraktiven Verkehrsmittel machen. Aufkommende Konflikte zwischen Bussen und Kfz-Verkehr gelte es dabei auszutragen und zu überstehen. Gefordert wurde auch ein Bonus-System für den ÖPNV, ähnlich der Bonusmeilen der Bahn. Auch die Idee einer „Mobilitätsflatrate“, die neben dem ÖPNV auch das Stadtrad und Carsharing miteinbezieht, kam auf. Als positives Beispiel wurde die Stadt Bologna genannt: hier sei der Bus ebenso attraktiv wie schienengebundene Fahrzeuge. Dort fahre er allerdings meist auf einer eigenen Spur. Hilfreiche Maßnahmen gelten als bekannt – aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer fehle jedoch der politische Wille zur Umsetzung.

### Forum 3: Straßenraumgestaltung – Wer braucht wie viel Platz?

Konflikte zwischen verschiedenen Verkehrsteilnehmenden könnten durch eine intelligente Straßenraumgestaltung gelöst werden. Schlüsselwort hier: Entschleunigung. Flexible Lösungen im Straßenraum sollten für unterschiedliche Bedürfnisse optimierte Querschnitte ermöglichen, besonders bei den überfrequentierten Parkflächen. Fahrräder sollten vermehrt auf die Straße gebracht werden können, um Konflikte auf den Bürgersteigen mit Passanten zu vermeiden. Zudem solle der Parkraum für Radfahrer optimiert, beispielsweise mit Überdachungen versehen werden. In den Straßen sollten teilweise Geschwindigkeitsbegrenzungen umgesetzt und die Grüngestaltung wieder mehr bedacht werden. Auch solle die Stadt sich nicht vor Pilotprojekten scheuen. Erfahrung mit neuen Lösungen könnten im Rahmen von Pilotprojekten der Stadt gesammelt werden.

### Forum 4: Klimafreundlicher Güterverkehr

In Hamburg ein bedeutendes Thema: Der Wirtschaftsverkehr, der vor allem im Süderelb- und Raum durch den Hafen zunehmend zum Problem wird. Dabei wird dieser zu 50% von LKWs abgewickelt und ist somit alles andere als umweltgerecht. Die Forderungen des Forums konzentrierten sich auf eine stärkere Bewusstmachung des Problems innerhalb der Bevölkerung. Durch die Vermeidung von unsinnigen Transporten, besserem Konsumverhalten und einer CO<sub>2</sub>-bewussteren Transportpreisgestaltung sollten Länge und Anzahl von Fahrten reduziert werden. Ein Güterverkehrsbeauftragter in der Hamburger Verwaltung solle nachhaltigeren Wirtschaftsverkehr durchsetzen.

### Lebhafte Abschlussdiskussion

Auch in der abschließenden Diskussion war der Wirtschaftsverkehr ein wichtiges Thema. Zentrale Forderung: Der Güterverkehr müsse in Zukunft vornehmlich über die Schiene abgewickelt werden. Auch Ideen einer Lastseilbahn oder einer Landstrom-Versorgung angelegter Schiffe wurden geäußert. Beim Schlusspodium gaben Staatsrat Andreas Rieckhof (Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation) und Prof. Carsten Gertz (TU Harburg) Auskunft über die Überlegungen auf politischer bzw. wissenschaftlicher Ebene. Die Interessen der verschiedenen Verkehrsteilnehmer wurden durch Carsten Wilms (ADAC), Merja Spott (ADFC) und Lutz Aigner (HVV) vertreten. Alle Diskutanten waren sich einig, dass auch unbequeme Maßnahmen notwendig sein würden, um den Personen- und Güterverkehr nachhaltiger auszurichten, und dass zu deren Umsetzung eine große Portion Mut gehöre. Auch hier die wiederkehrende Forderung: Die Bevölkerung muss mitgenommen werden. Aber ist die Bevölkerung nicht auch bereit, „schmerzhaftere“ Maßnahmen zu akzeptieren? Wird diese Bereitschaft von der Politik nicht oft unterschätzt?



## Ein Blick in die Zukunft

Mobilität in Hamburg befindet sich im Wandel, wie bewegen wir uns 2030 in der Stadt? Auf dem fünften Umwelthauptstadt-Dialog sind hierzu eine Vielzahl von Meinungen geäußert worden. Nexthamburg hat diese in einem Zukunftsbild für ein **klimafreundliches mobiles Leben in Hamburg 2030** zusammengefasst.

### In Hamburg in 20 Jahren...

... ist der Transport von Gütern wesentlich teurer geworden. Unnötige Transportwege werden so vermieden. Außerdem sind 50% des Güterverkehrs klimaneutral. Dafür sorgt der Güterverkehrsbeauftragte.

... gibt es eine Umweltzone.

... gibt es an den Hauptverkehrsstraßen Infoanzeigen, mit welcher Geschwindigkeit man auf einer „Grünen Welle“ fährt. Diese ist auf Fahrradfahrende ausgerichtet. Es ist nicht mehr notwendig, über rote Ampeln zu fahren.

... sind Busse emissionsfrei und haben Vorrang im Stadtverkehr bekommen. Hamburgs Busverkehr ist das modernste Europas.

... werden Bürgerinnen und Bürger in jeder Verkehrsplanung eingebunden.

... sind Verkehrsdaten für jeden über das Internet zugänglich.

... sind Straßen Lebensstatt Verkehrsräume.

... sind die Wege, die Produkte zum Endverbraucher hinter sich legen, für jeden transparent.

... ist die Innenstadt autofrei und der 25. autofreie Stadtteil wird geschaffen. Es ist die Veddel!

... haben die Hamburger Unternehmen einen Pakt zur Vermeidung von unsinnigen Transporten geschlossen.

... gibt es regelmäßige autofreie Sonntage. Zehn Stück im Jahr 2030.

... rechnen Schülerinnen und Schüler im Mathematikunterricht den CO<sub>2</sub>-Ausstoß aus, der beim Transport unterschiedlicher Waren entsteht.

... sind die Konflikte zwischen Autos, Fahrrädern, Fußgängern und Bussen gelöst worden.

... gibt es ein verpflichtendes HVV-Ticket für jeden: Es kostet 50 Euro im Monat für jeden Erwerbstätigen. Dafür muss niemand mehr im HVV-Gebiet ein Ticket lösen.

... ist das Fahrrad der Star unter den Fortbewegungsmitteln: die Anzahl der Abstellflächen wurde verdoppelt, diese sind zudem überdacht. Dort, wo es Sinn macht, sind die Radfahrwege auf die Straßen gebracht worden. Die Menschen unternehmen 30% der Fahrten mit dem Rad.

... gibt es ausleihbare Stadtroller. Für die anstrengenden Wege können auch Elektroroller ausgeliehen werden.

... ist der Autoverkehr um 50% reduziert worden. Einsicht der Bürger, aber auch unvermeidbare „Grausamkeiten“ sorgen dafür. Außerdem besitzen nur noch 10% ein Auto. Wer eines braucht, leiht sich eines.

## Nexthamburg-Umfrage

„Wie können wir in Hamburg den Verkehr reduzieren?  
Was denkst du?“

... existiert ein „Lokalpatriotismus“ für hier produzierte Waren. „Made in Hamburg“ als Gütesiegel.

Autofreie Innenstadt – Mehr Platz für Leben in der City.



... gilt in der Stadt grundsätzlich Tempo 30. Tempo 50 ist die Ausnahme.

Verpflichtendes HVV Jahresticket für alle Erwerbstätigen – Einfach einsteigen und losfahren.



... kann man Bonuskarte und Flatrate auf klimagerechte Mobilität erwerben. Stadtrad, Bus und Bahn, auch die emissionsfreien Elbfähren decken die Flatrate ab.

Die Stadtbahn muss her – Mehr Menschen umweltschonend befördern.



... ist der Flächenverbrauch durch Parkplatzflächen erheblich reduziert worden.

Pendlerpauschale abschaffen - Lange Wege zum Arbeitsplatz nicht subventionieren.



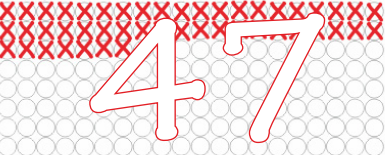
... ist die Pendlerpauschale abgeschafft. Lange Wege zur Arbeit unterstützt der Staat nicht mehr.

Rückbau von Hauptverkehrsstraßen – Rechter Fahrstreifen als Fahrradspur.



... gibt es ein intelligentes Konzept, den seit 2010 verdreifachten Hafenvkehr abzuwickeln.

Budgetneuplanung - Mehr Fahrradschnellwege statt Autobahnen und -ausbau.



## DIALOG 6

# Unendlich viel wert!

## Von der Abfall- zur Ressourcenwirtschaft

Wie können wir mit Abfall umgehen, wie vermeiden wir ihn? Oder sollten wir gar nicht den Begriff Abfall verwenden, sondern eher von Ressourcenkreisläufen sprechen? Diese Fragen waren Thema des sechsten Umwelthauptstadt-Dialogs am 28. September 2011. Auf Kampnagel trafen sich rund 200 engagierte Hamburgerinnen und Hamburger, Fachleute sowie Vertreter aus Politik und Wirtschaft und diskutierten lebhaft und ergebnisorientiert über die Zukunft der Ressourcen- und Abfallwirtschaft in der Hansestadt.





# Das Programm

Moderation: Dr. Anke Butscher (Anke Butscher Consult)



## 18:00 Uhr Begrüßung

Staatsrat Holger Lange (Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, BSU)

### Experten geben Einblick

**Vortrag: Geschlossene Stoffkreisläufe im lokalen urbanen und globalen Umfeld**  
 Prof. Dr. Michael Braungart (Leuphana Universität Lüneburg, Erasmus University Rotterdam, Uni Twente)

**Diskussion: Lokale und globale Stoffströme am Beispiel von Bioabfällen sowie Elektro- und Elektronikschrott**

Podium: Prof. Dr. Michael Braungart, Dirk Jepsen (Ökopoll),  
 Prof. Dr. Kerstin Kuchta (TU Harburg), Thomas Türk (IGLux Witzenhausen)

## 19:15 Uhr Foren und Ausstellung (parallel)

### Forum 1 Bioabfälle aus Küche und Garten – wertvolle Energie- und Humusquelle

Moderation: Reinhard Fiedler (Stadtreinigung Hamburg)  
 Teilnehmer u.a.: Dr. Anke Boisch (Stadtreinigung Hamburg),  
 Uwe Jentz (Mietergenossenschaft Farmsen), Thomas Türk (IGLux Witzenhausen)

### Forum 2 Die Stadt als Bioressourcenquelle – integrierte, innovative Konzepte

Moderation: Dr. Stefan Lübben, (Stadtreinigung Hamburg)  
 Teilnehmer u.a.: Dr. Kim Augustin (Hamburg Wasser),  
 Prof. Dr. Martin Kaltschmitt (TU Harburg)

### Forum 3 Goldmine Elektroschrott

Moderation: Renate Spiering (inSPleRING connection innovation)  
 Teilnehmer u.a.: Dr. Karin Hinrichs-Petersen (Aurubis),  
 Prof. Dr. Kerstin Kuchta (TU Harburg), Ingo Nusseck (TCMG)

### Forum 4 Elektroschrott – globale Kreisläufe?

Moderation: Dirk Jepsen (Ökopoll)  
 Teilnehmer u.a.: Thomas Knopp (Panasonic), Knut Sander (Ökopoll),  
 Peter Wilbrandt (Aurubis)

### Ausstellung im Westfoyer

u.a. Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Germanwatch, Nutzmüll, Recyclingprojekt der Schule Stellingen, Stadtreinigung Hamburg, TU Harburg

## 20:45 Uhr Diskussion mit dem Plenum

Podium: Staatsrat Holger Lange (BSU), Cornelia Heydenreich (German Watch),  
 Willi Hoppenstedt (SAGA/GWG), Thomas Knopp (Panasonic),  
 Dirk Petersen (Verbraucherzentrale Hamburg),  
 Dr. Rüdiger Siechau (Stadtreinigung Hamburg), Peter Wilbrandt (Aurubis)



## Unser Abfall - unendlich viel wert?

Überall fällt er an: Müll. Doch wie sieht das Abfallmanagement von morgen aus? Zentrale Themen des Abends waren das Recycling von Elektroschrott und der intelligente Umgang mit Bioabfällen.

Staatsrat Holger Lange begrüßte die anwesenden Gäste und übergab das Wort an Dr. Michael Braungart (Erasmus Universität Rotterdam). Dr. Braungart stellte das Prinzip „Cradle-to-Cradle“ vor: Ein intelligentes Design soll ermöglichen, dass Produkte wieder vollständig dem Stoffkreislauf zurückgeführt werden können. Darüber hinaus sollen die Produkte einen positiven Effekt auf Umwelt und Menschen haben. So könne ein Teppichboden beispielsweise die Luft des Raumes reinigen und müsse nicht nur als zu entsorgende Schadstoffquelle betrachtet werden.

Prof. Dr. Michael Braungart, Dirk Jepsen (Ökopol), Prof. Dr. Kerstin Kuchta (TU Harburg) und Thomas Turk (IGLux Witzenhausen) inspirierten die Gäste im Anschluss in einem gemeinsamen Podiumsgespräch, selbst über das Thema nachzudenken und schließlich in den vier Foren kreativ zu werden. Die Anregungen aus dem

Podium: Für die Zukunft müssen positive Ziele definiert werden. Die Hamburgerinnen und Hamburger müssen sich mit diesen Zielen identifizieren, sie mittragen und mitbestimmen. Auch die Wirtschaft soll Verantwortung übernehmen und klare Spielregeln bekommen.

### Forum 1: Bioabfälle aus Küche und Garten – wertvolle Energie- und Humusquelle

Was passiert mit den Bioabfällen, die im Haushalt und im Garten anfallen? Das Forum 1 stellte fest, dass hier mehr Aufklärungsarbeit zu Sinn und Zweck der Getrennsammlung geleistet werden müsse. Die Teilnehmer forderten auch, dass mehr gegen Probleme bei der Bioabfallsammlung, wie beispielsweise die Geruchsentwicklung, getan werden muss.

## Forum 2: Die Stadt als Bioressourcenquelle – integrierte, innovative Konzepte

Das zweite Forum erörterte ebenfalls das Thema Bioabfälle. Insbesondere Konzepte für einen besseren Umgang mit den Ressourcen standen hierbei im Vordergrund. Eine angenehmere Sammlung durch Schleusen an Biotonnen oder den Einsatz von Röhrensystemen solle die Lust am Biomüllsammeln erhöhen. Eine Umweltcard solle das Sammeln von Bonuspunkten für korrektes Trennen ermöglichen. Auch bei der Kostenstruktur der Entsorgung fehle es an Transparenz: Warum muss man beim Recyclinghof für die abgegebenen Grünabfälle zahlen?

## Forum 3: Goldmine Elektroschrott

Neben Bioabfällen sind Elektroschrotte und die in ihnen verborgenen Metalle ein wichtiges Recyclingthema. Die Diskussion im Forum 3 unterschied zwei Ansätze: Produkte intelligenter zu designen, sodass diese besser verwertet werden können, sowie den Konsum von Elektronikgeräten zu minimieren. Eine Möglichkeit sei, Produkte nur zu nutzen, statt sie zu besitzen. Ein Verleihsystem für Geräte, wie Rasenmäher oder Staubsauger, Sorge dafür, dass diese effizienter verwendet werden. Ein Verleih- anstelle eines Verkaufssystems beim Hersteller bewirke ein besseres Produktdesign, sodass diese nach intensiver Nutzung besser repariert und recycelt werden könnten.

## Forum 4: Elektroschrott – globale Kreisläufe

Das Thema Elektroschrott muss, wie in Forum 4 geschehen, global betrachtet werden. Probleme könnten beim Export von gebrauchten Elektro- und Elektronikgeräten entstehen, wenn diese nicht mehr wiederverwertet werden können und in den Zielländern keine geeignete Entsorgungsstruktur zur Verfügung steht. Giftige und unrecycelbare Materialien würden dann nur (illegal) aus

Deutschland geschafft, aber nicht aus der Welt. Hersteller, aber auch Nutzer müssten Verantwortung übernehmen. Zurzeit würden nur etwa die Hälfte der in Deutschland gekauften Elektrogeräte auch hier recycelt. Ziel müsse sein, 100% zu erreichen und somit alles in der Bundesrepublik recyceln zu lassen. Alternativ müssten in den Importländern geeignete Entsorgungsanlagen geschaffen werden, auch mit Hilfe Deutschlands.

## Abschließende Podiumsdiskussion

Anschließend wurde auf dem Podium über die in den Foren erarbeiteten Ergebnisse und vorgeschlagenen Maßnahmen sowie über weitere Fragen aus dem Publikum diskutiert. Mit Staatsrat Holger Lange, Cornelia Heydenreich (German Watch), Willi Hoppenstedt (SAGA/GWG), Thomas Knopp (Panasonic), Dirk Petersen (Verbraucherzentrale Hamburg), Dr. Rüdiger Siechau (Stadtreinigung Hamburg) und Peter Wilbrandt (Aurubis) waren Politik und Wirtschaft sowie Verbraucherinnen und Verbraucher vertreten, um Stellung zu den Forderungen zu nehmen. Die Ergebnisse der Foren stießen bei allen Podiumsgästen auf generelle Zustimmung. Auf die Frage, wie es mit der Umsetzung aussehe, entwickelte sich eine lebhaft Diskussion mit dem Ergebnis: Nutzerinnen und Nutzer, Unternehmen und Politik müssen gemeinsam Verantwortung übernehmen. Doch was heißt das konkret? Deutlich wurde dies im Rahmen einer abschließenden und spannenden Bürgerfrage: Welche Erkenntnisse sollen die Dialogteilnehmenden von der Veranstaltung mitnehmen? Die Antworten der Runde auf dem Podium machten klar, was es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen: Nutzerinnen und Nutzer müssten sich verdeutlichen, dass es Sinn macht, Abfälle getrennt zu sammeln. Sie müssten aber auch an den Erlösen des Recyclings beteiligt werden. Die Politik müsse eine Vorbildfunktion einnehmen und den Bürgerinnen und Bürgern sinnvolles Handeln vermitteln. Hersteller müssten mit Mut zur Innovation ihren Beitrag hierbei leisten.



## Ein Blick in die Zukunft

Der sechste Dialog zeigte auf, welchen Aufgaben sich Hamburg in den nächsten Jahren und Jahrzehnten im Bereich der **Abfall- und Ressourcenwirtschaft** stellen muss. Nexthamburg nahm mögliche Lösungsideen auf und dachte eine Vielzahl der Ansätze weiter.

### In Hamburg in 20 Jahren...

... existiert eine Strategie zum Umgang mit seltenen Erden.

... ist Mülltrennung für jeden einfach und verständlich.

... können alle Hamburgerinnen und Hamburger mit einer Umweltcard bei der Entsorgung von Elektrogeräten und Bioabfällen Bonuspunkte sammeln.

... gibt es Anreize, intelligente und haltbare Elektrogeräte zu kaufen.

... werden Elektrogeräte nur noch ausgeliehen und nach Ende der Nutzung zurückgenommen, um sie nach einem Refurbishing einer weiteren Nutzung zuzuführen.

... existieren mehrere Unternehmen, die Urban Mining betreiben.

... haben alle Biotonnen einen Geruchsfilter.

... gibt es zentrale Sammelplätze für Gartengrün. Dieses wird kostenlos und unabhängig von im Haushalt anfallendem Bioabfall gesammelt.

Selte  
wohl

... wird in der Verwaltung zu 100% Recyclingpapier eingesetzt.

... findet sich im Internet ein CO<sub>2</sub>-Rechner für Mülltrennung. Auch Gebühren kann er dort transparent einsehen.

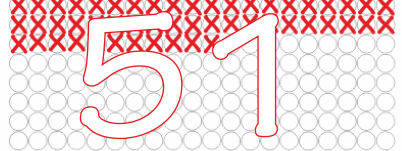
... sind in den Produktbeschreibungen von Elektrogeräten Angaben zu den verbauten Ressourcen enthalten.

# Nexthamburg-Umfrage

**„Was können Du oder die Hersteller tun, damit Rohstoffe effizienter genutzt werden? Was denkst Du?“**

... gibt es ein Pfandsystem auf Elektrogeräte.

**Konsumgüter länger haltbar machen - Langlebige Qualität darf mehr kosten.**



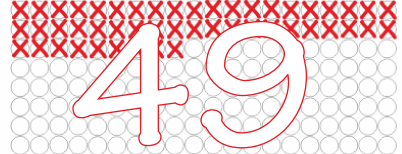
... sammelt die Stadt 840.000t Bioabfälle.

**Pfand auf Handys und andere IT-Geräte - Anreize schaffen, um alte Geräte zurückzugeben und zu recyceln.**



... steht auf jeder Biotonne, was mit den Bioabfällen passieren wird sowie welche Ressourcen und Energie in ihnen stecken.

**Nicht immer allen Trends folgen - Das neueste Handy macht mich auch nicht glücklicher.**



**Ich muss nicht alles selbst besitzen - Elektrogeräte kann ich mit Nachbarn und Freunden teilen.**



n so  
gefüllt.

... ist sich jeder über den Wert der Ressourcen in Elektrogeräten bewusst.

**Erweiterung des Mülltrennungs-Angebotes - Ich bin dafür, dass die Biotonne in jedem Haushalt steht.**



... ist die Stadt führend auf dem Gebiet der Energiegewinnung aus Biomasse.

**Weniger ist manchmal mehr - Ich mache mir klar, was ich wirklich brauche.**





## DIALOG 7

# Stadt der (T)Räume

## Perspektiven für urbanes Grün

Hamburg wächst und wird dichter. Die Folge ist ein verstärkter Wettbewerb um die Nutzung von Freiräumen – sei es als dringend benötigter Wohnraum, als Gewerbefläche oder für die Erholungsnutzung. Wie können die vielschichtigen Nutzungsansprüche miteinander vereinbart werden? Wie können wir urbane Freiräume an sich wandelnde Bedürfnisse anpassen? Welche Formate der Bürgermitwirkung sind möglich? Diese Kernfragen bestimmten den siebten Umwelthauptstadt-Dialog am 2. November 2011. 200 Gäste diskutierten auf Kampnagel gemeinsam mit Senatorin Jutta Blankau sowie Fachleuten aus Freiraumplanung und -forschung über diese Fragen.





# Das Programm

Moderation: Dr. Anke Butscher (Anke Butscher Consult)



## 18:00 Uhr Begrüßung

Senatorin Jutta Blankau (Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, BSU)

### Experten geben Einblick

**Verdichtung? – Ja, aber! Zukünftige Herausforderungen für Hamburgs Freiräume**  
Hans Gabanyi (BSU)

**Freiräume mehrfach nutzen! Multicodierung als Qualifizierungsstrategie?**

Dr. Carlo Becker (bgmr Landschaftsarchitekten)

**Kurzfilm: ‚Wir machen Grün! Bürgerengagement in Hamburg‘** (BSU & filmfeld, Hamburg)

**Freiräume selber machen! Mitwirkung als Qualifizierungsstrategie?**

Daniel Luchterhandt (büro luchterhandt)

## 19:15 Uhr Foren und Ausstellung (parallel)

**Forum 1 Mit Wirken – Selber Machen! Strategien für die aktive Mitwirkung von BürgerInnen bei Planung und Nutzung urbaner Freiräume**

Moderation: Markus Birzer (Politik- und Unternehmensberater)

Input: Beate Wagner-Hauthal (igs 2013)

**Forum 2 Zukunft Dichte – Vision Freiraum! Perspektiven für die Entwicklung urbaner Freiräume in der verdichteten Stadt**

Moderation: Dr. Delia Schindler (Zukunftsrat Hamburg)

Input: Prof. Friedrich von Borries (Hochschule für bildende Künste Hamburg)

**Forum 3 Qualitätsvolle Freiräume – Was ist das? Ideen für die Qualifizierung der Hamburger Freiräume**

Moderation: Katrin Fahrenkrug (Raum & Energie, Institut für Planung, Kommunikation und Prozessmanagement)

Input: Eva Henze (freie Journalistin)

### Ausstellung im Westfoyer

u.a. mit Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, HafenCity Universität, Stadtpark Verein Hamburg, osp urbanelandschaften

## 21:30 Uhr Gemeinsame Diskussion mit dem Plenum

Podium: Senatorin Jutta Blankau (BSU), Prof. Wolfgang Gessenharter (Helmut-Schmidt-Universität), Dr. Thomas Krebs (SAGA GWG), Heike Lorenz (Bund Deutscher Landschaftsarchitekten)



## Freiräume – mehrfach nutzen und selber machen!

Im Mittelpunkt des siebten Umwelthauptstadt-Dialoges standen die Mehrfachnutzung von Freiräumen sowie Möglichkeiten und Formen der Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger bei der Planung, Gestaltung und Nutzung von Freiräumen.

### Forum 1: „Mitwirken – Selber Machen! Strategien für die aktive Mitwirkung von BürgerInnen bei Planung und Nutzung urbaner Freiräume“

Nach einem kurzen Input-Vortrag von Beate Wagner-Hauthal (igs 2013) zu Bürgerbeteiligung durch Dialog mit verschiedenen Nutzergruppen – hier am Beispiel der Internationalen Gartenschau Hamburg 2013 – wurde in Forum 1 die Rolle der Verwaltung thematisiert. Verbesserungsvorschläge zielten auf eine umfangreichere Unterstützung von Bürgerprojekten und eine höhere Transparenz des Behördenhandelns. Ein Leitfaden für Baumscheibepflege sowie mehr Kommunikation von Partizipationsmöglichkeiten (wie die seit 2002 bestehenden Grünpatenschaften) wurden gefordert. Es wurde mehrfach der Wunsch geäußert, bei der Gestaltung von Freiräumen vermehrt ‚Wildwuchs‘ und ‚Spontanvegetation‘ als Gestaltungselement einzusetzen und eine ‚Übergestaltung‘ zu vermeiden. Die Sehnsucht nach mehr Naturerleben in der Stadt zeige sich auch an der

weiteren Forderung nach verstärkter Integration von Wasserflächen in die Freiraumplanung. Außerdem fordern die Initiatoren des „Gartendeck St. Pauli“, dass solche selbst initiierten und erfolgreichen Projekte mehr Unterstützung durch die Stadt erhalten sollen. Aufgrund positiver Erfahrungen bei anderen Partizipationsprojekten wurde auf das Potenzial von Schulen bei Freiraumprojekten verwiesen. Durch Initiativen hervorgebrachte Beteiligung werde für sinnvoller gehalten als von oben abgefragte „Wünsche“. Schlüsselinstrumente seien die Schaffung von Vertrauen durch Transparenz und Kommunikation sowie eine große, repräsentative Beteiligungsmenge. Bürgerinnen und Bürger sollten ihre Anliegen mit Nachdruck der Verwaltung vortragen.

### Forum 2: „Zukunft Dichte – Vision Freiraum! Perspektiven für die Entwicklung urbaner Freiräume in der verdichteten Stadt“

Am Beispiel des landschaftsplanerischen Leitbildes ‚GrünGürtel Frankfurt‘ verdeutlichte

Prof. Friedrich von Borries (Hochschule für bildende Künste Hamburg) in seinem Inputvortrag die Notwendigkeit der Verknüpfung stadt- und landschaftsplanerischer Leitbildprozesse und deren Überprüfung und Erneuerung nach einer Dekade. Theoretischen Leitbildprozessen müssten aber auch konkrete Maßnahmen folgen: Im Beteiligungsprozess Erarbeitetes müsse auch tatsächlich in den Umsetzungsprozess eingehen. Daran anknüpfend äußerten interessierte Bürgerinnen und Bürger ihre Wünsche bezüglich verstärkter Partizipation, ihrer Sehnsucht nach Grün und Natur in der Stadt, weniger Autoverkehr und der vermehrten Unterstützung selbst initiiertes Projekte. In einer „Grünwerkstatt“ als Diskussionsplattform könne man sich austauschen. Fazit: Es sei nicht die Frage, ob Bürgerinnen und Bürger mitwirken und kooperieren möchten, sondern wie sie dabei unterstützt werden können. Und wie sie und die Fachwelt befähigt werden könnten, in den gegenseitigen Austausch zu treten (z.B. durch die bürgernahe Aufbereitung komplexer Planungsinhalte und -zusammenhänge).

### Forum 3: „Qualitätsvolle Freiräume – was ist das? Ideen für die Qualifizierung der Hamburger Freiräume“

Positiv und negativ besetzte Freiräume in Hamburg wurden anhand einer Stadtkarte identifiziert. Historische Orte entlang der Elbe wurden positiv bewertet, die „Übergestaltung“ der Innenstadt bemängelt, Multicodierung funktioniere hier noch nicht. Der Wilhelmsburger Stadtpark, ursprünglich reich an Biotopen, leide unter den künstlichen Eingriffen durch die igS 2013. Gefordert wurde ein stärkerer Fokus auf die Vernetzung von Freiräumen und eine naturnahe Gestaltung. Zudem sollten bestehende Freiräume besser nutzbar gemacht werden, z.B. durch die Öffnung von Kleingärten, Schulhöfen und Sportplätzen für die Öffentlichkeit oder durch die Umgestaltung von Verkehrsräumen in Freiräume mit hoher Aufenthaltsqualität. Hierzu seien intensive Diskurse unterschiedlicher Fachdisziplinen, aber auch enge Kooperationen

mit den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren notwendig (z.B. aus Schulen, Tiefbau oder Sport). Außerdem sollten gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern die Funktionen bestehender Freiräume überprüft und ihre Nutzbarkeit verbessert werden.

### Abschließende Podiumsdiskussion

Im Mittelpunkt der Podiumsdiskussion stand die Wichtigkeit von multicodierten Räumen und nutzerorientierten Konzepten (Dr. Thomas Krebs), die Möglichkeit des Selbermachens von Freiräumen und die Vielfalt durch das Nebeneinander von Brachen und intensiv gestalteten Freiräumen (Heike Lorenz). Außerdem bestand der Wunsch nach mehr Unterstützung, dem Dialog mit allen beteiligten Gruppen sowie frühzeitiger Bürgerbeteiligung. Gegenseitiges Vertrauen sei die Basis für erfolgreiche Bürgerbeteiligung (Senatorin Blankau, Prof. Gessenharter). Transparenz, Verständnis und eine adäquate Moderation seien die grundlegenden Voraussetzungen hierfür (Dr. Krebs). Senatorin Blankau sowie Heike Lorenz wiesen auf die Schwierigkeiten einer sinnvollen Beteiligung hin: Einer motivierten und durchsetzungsstarken Minderheit stehe häufig eine schweigende Mehrheit gegenüber. Senatorin Jutta Blankau betonte zudem, dass der Wohnungsbau zwar höchste Priorität habe, dass aber zur Erhaltung der Wohn- und Lebensqualität über Lösungsansätze für Freiräume in verdichteten Stadtquartieren nachgedacht werden müsse. Die von der Stadt initiierte Qualitätsoffensive Freiraum suche hier nach adäquaten Antworten. Zustimmung fand die Anmerkung aus dem Publikum, öffentliches Grün solle grundsätzlich im Aufgabenbereich der Stadt bleiben. Zusätzliche „Add-Ons“ könnten aber verstärkt in privater Hand verwirklicht werden. Die zunehmende Privatisierung von Freiräumen wurde zudem sehr kritisch gesehen. Abschließend betonte Senatorin Jutta Blankau, dass die Stadt das Engagement der Bürger brauche. Es sollten mehr Mitmachaktionen initiiert und der begonnene Dialog fortgesetzt werden.



## Ein Blick in die Zukunft

Hamburg wird immer dichter. Wie können wir Freiraumqualitäten schaffen und sichern? Inspiriert von den Ergebnissen den Dialoges sowie den Ideen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer skizzierte Nexthamburg ein Zukunftsbild für den nachhaltigen Umgang mit Hamburgs Freiräumen.

### In Hamburg in 20 Jahren...

... sind die Brachflächen der Stadt auch öffentliche Grünflächen und nicht eingezäunt. Alle Hamburgerinnen und Hamburger können diese Freiräume für ihre Aktivitäten nutzen.

... ist die Sehnsucht der Bevölkerung nach mehr Grün gestillt worden.

... wählen die Hamburgerinnen und Hamburger jedes Jahr den Allerkönigstraßenraum 2030: Naturraum, Gartenraum, Sportraum und Spielraum und noch viel mehr. Der Gewinner: Eine Straße in Rothenburgsort.

... gibt es mehr Freiräume an der Elbe als noch 2010. Die Elbe ist wieder für jeden erlebbar.

... werden Interessenskonflikte fair ausgetragen. Unterschiedliche Nutzergruppen haben eingesehen, dass es durchaus auch andere Bedarfe für die Freiräume gibt.

... gibt es in fast 30 Stadtteilen Initiativen, die sich eigenständig um das öffentliche Grün in den Straßen ihres Quartiers kümmern.

... können Bürgerinnen und Bürger Parkbuchten mieten, um den Freiraum für ihre Bedürfnisse zu nutzen. Grillevents oder öffentliches Schachturnier: Die Nutzungsmöglichkeiten sind endlos.

... haben die Straßen eine ähnliche Freiraumqualität wie die Grünräume der Stadt.

... sind rechtliche Rahmenbedingungen für Urban Gardening und mehrfachgenutzte, d.h. multicodeierte Räume geschaffen. 20% der Hamburgerinnen und Hamburger gärtnern schon mit!

... geht das erfolgreiche Programm „Raus aus den Grundbüchern“ zu Ende: Dutzende Landschaftsbereiche in der Stadt wurden sich selbst überlassen und wurden zu hochwertigen Naturräumen.

... gibt es eine Agentur zur Vermittlung temporärer Freiräume. Rent a Park: Wahlweise für ein paar Stunden oder sogar eine ganze Woche.

... gestalten Schülerinnen und Schüler die Schulfreiräume selbst. Sie entscheiden selbst über den Pausenhof, gestalten diesen aktiv mit.

... sind 60% der Flachdächer der Stadt begrünte, öffentliche Freiräume.

... hat sich die Freiraumqualität trotz über 100.000 neuer Wohnungen in den letzten 20 Jahren verbessert.

... wird bei allen Grünraumvorhaben zuallererst ein Bürgerplan der Anwohnenden und zukünftig Nutzenden erstellt, der als Grundlage für weitere Planung dient.

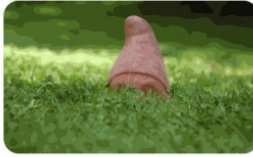
... sind öffentliche Freiräume und Naturschutzgebiete kein Widerspruch mehr.

# Nexthamburg-Umfrage

**„Was muss in Zukunft geschehen, damit Hamburgs grüne Qualitäten erhalten bleiben? Was denkst Du?“**

... gibt es über 25 Sonntagsstraßen in Hamburg, die am letzten Tag der Woche zu öffentlichen Freiräumen werden.

**Privates wird öffentlich - Sportflächen oder Kleingärten öffentlich nutzbar machen.**



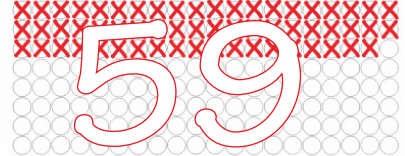
... findet das 19. White Dinner in Hamburg statt.

**Freiräume mehrfach nutzen – Grillen auf dem Parkstreifen.**



... gibt es ein Programm zur Baumscheibenpatenschaft. Jede zweite Baumscheibe in der Stadt wird durch die Nachbarschaft gepflegt.

**Wir sorgen für unser eigenes Grün - Mehr Community Gärten und Guerilla Gardening.**



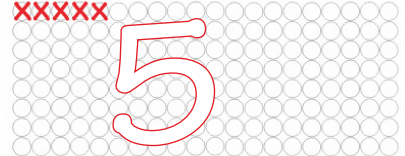
... läuft das Programm „1.000 neue Spielgeräte“, an dem sich Bürgerinnen und Bürger intensiv beteiligen.

**Wir müssen zusammenrücken - In Zukunft gibt es einfach weniger Grün.**



... sind alle Freiflächen nach den Bedürfnissen der Anwohnenden und Nutzenden gestaltet worden.

**Ausweichen in den Speckgürtel – Die Wohnungen sollen ins Umland.**



... wird der zehntausendste Baum durch Spenden im Rahmen der fast 20-jährigen Aktion „mein Baum – meine Stadt“ gepflanzt.

**Freiräume besser nutzen - Brachflächen zu öffentlichen Grünräumen erklären.**







I ♥ HAMBURG



## Impressum

Freie und Hansestadt Hamburg  
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt  
Stadthausbrücke 8  
20355 Hamburg  
[www.hamburg.de/bsu](http://www.hamburg.de/bsu)  
V.i.S.d.P.: Dr. Elisabeth Klocke

Redaktion: Nexthamburg UG  
Gestaltung: Nexthamburg UG  
(haftungsbeschränkt)  
Lobuschstraße 5-7  
22765 Hamburg

Die in dieser Publikation enthaltenen Informationen sind für die Allgemeinheit bestimmt; sie erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Richtigkeit. Bildquellen wurden nach bestem Wissen recherchiert. Sollten dennoch Urheberrechte verletzt worden sein, bitten wir darum, uns zu kontaktieren. Bildrechte für Bilder, die nicht anders gekennzeichnet sind: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Hamburg & Nexthamburg.